Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 726

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 17. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Böttichers Bekenntnisse.

Die Angriffe, denen der Staatsminister v. Bötticher wegen seines Verhaltens beim Sturze Bismarcks ausgesetzt ist, haben nunmehr auch eine erschöpfende Klarlegung des Sachverhalts seitens des Angegriffenen selbst hervorgerufen, die in einem politisch sonst bedeutungslosen Blatte, dem „Berliner Lokalanzeiger", veröffentlicht wurde und über die unsere Leser unterrichtet sind. Die Aufgeknöpftheiten des Herrn v. Bötticher sind interessant und pikant genug, um eingehender besprochen zu werden. Um die Position des Herrn v. Bötticher zu kennzeichnen, sei zunächst darauf hingewiesen, daß derselbe nicht blos abhängiger Staatssekretär im Reichsdienst, sondern auch Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und als solcher verfassungsmäßig mit verantwortlich ist für eine selbständige, durch die eigene Ueberzeugung getragene Leitung der Staatsgeschäfte. Was er über seinen Zwist mit dem Fürsten Bismarck, über die Gegensätze in Sachen des Arbeiterschutzes mittheilt, gehört in das Gebiet der sachlichen Meinungsverschiedenheiten und ist, da die Dinge im Wesentlichen längst bekannt sind, von diesem Gesichtspunkt aus wiederholt erörtert worden. Nicht hier liegt das Interesse an den Bötticher'schen Bekenntnissen, sondern es steckt in der ganz eigenthümlichen und doch wieder bestens verständlichen Auffassung, die der Minister von den Pflichten und Rechten seines Amtes hat, und die sich mit einer menschlich nicht einmal übel anmuthenden Naivität äußert.

Gar Mancherlei in unseren sonderbaren Verhältnissen wird Einem klar, wenn man zusieht, wie einer der ersten Staatsbeamten seine Position versteht. Herr v. Bötticher geht mit seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines durchgreifenden Arbeiterschutzes nicht den Weg, der in konstitutionell regierten Ländern als der normale erscheinen muß. Er bringt diese Gesetzgebungsprobleme nicht direkt zu einem Entwederoder, bei dem er freilich seine eigene Amtsstellung unter Umständen preisgegeben hätte, sondern er wendet sich mit wohlwollenden Vorstellungen an den Fürsten Bismarck, gesprächsweise, und da dieser widerstrebt, so behält zwar Herr v. Bötticher seine, im Uebrigen durchaus billigenswerthe Ansicht, aber er läßt es gehen, wie es will, und er führt sein Amt weiter, als ob die Politik so geleitet würde, wie er selber es möchte. Und dabei thut Herr v. Bötticher dies Alles nicht etwa, weil ihm sein Amt lieber ist als seine Ueberzeugung. Er sagt es ausdrücklich, und man kann es ihm gern glauben, daß eine Oberpräsidentenstelle ihm viel lieber als die Mühen und Kämpfe der Ministerlaufbahn seien. Gerade, weil er so denkt und pflichtgetreu auf seinem Posten verharrt, tritt die psychologische Eigenthümlichkeit dieser ganzen Denkweise so überraschend zu Tage. Auch ist es keineswegs eine Böttichersche Eigenart, die uns hier begegnet, sondern mit gemischten Gefühlen muß man sich eingestehen, daß unser ganzes höheres und höchstes Beamtenthum in denselben Anschauungen wurzelt. Der Einzige, der diesen Bann zu durchbrechen gewußt hat, war Fürst Bismarck. Aber er war auch Derjenige, der bei veränderten Verhältnissen wahrnehmen mußte, daß das, was unter dem alten Kaiser möglich war, unter neuen Umständen zu einem Konflikt führte, in dem der Gedanke der unbedingten Fügung der „leitenden" Staatsmänner in einen überragenden Willen beinahe mühelos durchgesetzt werden konnte.

Herr v. Bötticher spricht davon, als verstehe es sich ganz von selber, daß es für ihn, „einen Beamten, einen Kampf gegen den Kaiser nicht geben könne". Es kommt natürlich auf den Begriff des „Kampfes" an. So sehr wir überzeugt sind, daß der Kaiser das höhere Recht auf seiner Seite hatte, als er den Arbeiterschutz erweitert wissen wollte, so berechtigt als verantwortlicher Staatsmann wie als Mensch war Fürst Bismarck dazu, seine entgegenstehende Auffassung mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Er hätte als verantwortlicher Leiter der Reichsgeschäfte eine Pflichtvergessenheit begangen, wenn er dem Willen des Kaisers, entgegen seiner eigenen Meinung, zugestimmt hätte. Wir wollen es Herrn v. Bötticher nicht anthun, ihm zu sagen, daß er in dieser Hinsicht anders verfahren wäre. Die damaligen Umstände waren derart, daß die Ueberzeugung des Herrn v. Bötticher mit der des Kaisers parallel ging. Aber wenn man die Bekenntnisse des Vizepräsidenten des Staatsministeriums liest, so bleibt die Empfindung zurück, daß seine Auffassung von der Selbstverantwortlichkeit wie von der Verantwortlichkeit als Staatsminister nicht diejenige Schärfe eines unbeugsamen Willens bekundet, die wir von den Ministern verlangen müssen, damit sie mehr sind als die bloßen Exekutivorgane des monarchischen Willens.

Daß die Minister kommen und gehen, nicht dies bringt Unruhe in unsere Zustände. Bei uns sind die Minister sogar ein gut Theil seßhafter als in anderen Ländern. Aber es ist nicht gerade viel verlangt, daß die Staatsmänner nur dann kommen, wenn sie sich bewußt sind, zur Durchführung einer bestimmten und von ihnen selber begehrten Politik nöthig zu sein, und daß sie dann aber auch gehen, wenn sie sich überzeugt haben, daß sie die ihnen zugemutheten Kompromisse mit ihrer Meinung nicht machen können.

Deutschland.

○ **Posen**, 16 Okt. Welche Schwierigkeiten trotz des Bestehens des deutsch-russischen Handelsvertrages dem Verkehr mit Rußland in den Weg gelegt werden, und welche unberechenbaren Nachtheile diese Verkehrshemmungen im Gefolge haben, davon giebt ein Nothschrei Kenntniß, der aus Strzalkowo zu uns gelangt. Es wird uns geschrieben:

Man könnte fast behaupten, daß in unserer Gegend die Behörden sich während des Zollkriegs mit Rußland den Verkehrsbedürfnissen entgegenkommender zeigten als jetzt. Seit dem 25. September hat nun noch die russische Zollbehörde Slupce die Grenze an sämmtlichen russischen und deutschen Feiertagen, politischen Gedenktagen, wie auch an den Sonntagen, mit Ausnahme der Stunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags und 5–7 Uhr Nachmittags, gesperrt, wodurch nicht allein den Geschäftsreisenden die Möglichkeit genommen wird, an diesen Tagen über Stralkowo nach Russisch-Polen zu fahren, sondern auch sämmtliche Geschäftsleute in hiesiger Gegend außerordentlich zu leiden haben. Wenn man bedenkt, daß die russischen und deutschen Gedenk- und Feiertage mit den Sonntagen zusammen gerechnet, ungefähr 6 Monate im Jahre ausmachen, so kann man sich eine Vorstellung von den Schwierigkeiten des Grenzverkehrs machen und einsehen, daß hierbei selbst der wohlhabendste Geschäftsmann ruinirt werden kann, wie viel leichter aber noch der weniger gut gestellte! An anderen Grenzübergängen soll das Publikum an Sonn- und Feiertagen zu jeder Tageszeit ungehindert weiter reisen können, nur die Zollbehörde Slupce hat eine derartige Bestimmung getroffen. Was die Sache jedoch, wenn es sich bestätigen sollte, geradezu unfaßbar für einen Unterthanenverstand macht, ist der Umstand, daß nach Mittheilungen der russischen Beamten diese Verfügung auf Veranlassung der deutschen Zollbehörde Pogorzelice getroffen sein soll. Schleunige Hilfe thut Noth, wenn nicht der Handel der hiesigen Gegend total ruinirt werden soll.

Wir hoffen mit dem Einsender, daß die Regierung diesen unhaltbaren Zuständen ihre Aufmerksamkeit schenkt und dafür Sorge trägt, daß dieses Grenzgebiet nicht durch Anordnungen sicherlich untergeordneter Behörden der Vortheile des Handelsvertrages verlustig geht.

□ **Berlin**, 15. Okt. [Vom konservativ-christlich-sozialen Mischmasch.] Stöcker bleibt Stab und Stütze der Konservativen, aber die Freundschaft hindert nicht, daß in Kernfragen Gegensätze markirt werden. Es sind immer wieder die leidigen Christlichsozialen, um die der Streit entbrennt. Der Pastor Wittenberg aus Liegnitz hat, wie bekannt, auf dem Essener Kongreß der Sittlichkeitsvereine die Grundbesitzer für die Sittenverderbniß auf dem Lande mit scharfen Worten verantwortlich gemacht. Darob ist er von der „Konf Korr." bei den Ohren genommen worden, und die „Kreuzztg." fährt diesen unbequemen Herrn aus dem Lager der „Jungen" so heftig an, daß die „N. A. Ztg." oder die „Post" es nicht besser machen konnten. Dagegen bricht das Stöckersche „Volk" für Pastor Wittenberg eine Lanze. Man kann sich eigentlich gar nicht vorstellen, daß ähnliche Kämpfe in irgend einer anderen Partei anders als mit einem sofortigen Bruch endigen würden. Aber bei den Konservativen ist heute Alles möglich, und Stöcker zumal hat die kautschukartige Fähigkeit, ebensogut kreuzzeitungs-konservativ wie christlich-sozial, ebensogut agrarisch wie pseudo-sozialistisch zu sein. Die Konservativen sind dadurch, daß sie sich von Stöcker nicht rechtzeitig losgesagt haben, auch in einen Gegensatz zum Fürsten Bismarck getreten, und es wäre unnatürlich, wenn sie diesen Zustand nicht als eine Fatalität empfinden sollten. Besonders im Bunde der Landwirthe möchte man eine scharfe Grenze gegen Stöcker lieber heute als morgen ziehen. So mancher, der im Agrarierthum das Wort führt, würde es vielleicht ganz gern sehen, wenn Stöcker von oben her gemaßregelt werden möchte. Das Preisgeben dieses Mannes ließe sich alsdann in der angenehmsten Weise mit einer Kundgebung der beflissenen Unterwürfigkeit nach der entscheidenden Stelle hin verbinden.

— Die uns telegraphisch schon kurz gemeldete Veröffentlichung des „Vorwärts" zu dem Fall Bismarck-Bötticher lautet:

„Die Bismarckſche Enunziation der „Hamburger Nachrichten" hat im ganzen und großen die sachliche Richtigkeit unserer Ausführungen vom Sonnabend bestätigt. Vielleicht hätte man besser gethan, bei dieser Gelegenheit gleich die „richtige" Summe anzugeben, welche man zur Tilgung der Bergschen Verbindlichkeiten und zur Verhinderung (nicht blos zivilrechtlicher) Weiterungen dem Welfenfonds entnommen hatte. Alle Eingeweihten wissen, daß die von dritter Seite (wohl mit Absicht) angeführte Ziffer viel zu klein ist. Thatsächlich entfernt sich der wirkliche Betrag nicht allzu weit von einer Million. Gelegentlich werden wir übrigens noch auf diese Bismarckſche Auslassung durch andere sachliche Hinweise über von ihm verwandte Welfengelder zurückkommen. Ein halbes Eingeständniß liegt darin bereits vor. Jetzt erst begreift man, weswegen die Bötticher-Bergsche Enthüllung seinerseits zuerst in Friedrichsruh die Wirkung einer Knallbombe ausgeübt hat. Man fürchtete dort augenscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit die neugierige Oeffentlichkeit sich eingehender mit der Verwendung welfischer Gelder befassen könnte. Vielleicht hatte man auch den hochgestellten Schützen, aus dessen Köcher der Pfeil (aus bis jetzt unaufgeklärten Zwecken) aufflog, im Verdacht, noch weitere ähnliche Ausplaudereien zu planen. Erst später, als man sich über diesen Punkt vergewissert hatte, benutzte man die ganze Angelegenheit, um Herrn Bötticher ein Bein zu stellen und ihn für seine angeblichen Machenschaften bei dem Sturze des Fürsten zu strafen. Letzterer hält ihn, neben dem Legationsrath von Holstein und Herrn Theodor Kayser, bis auf diesen Tag neben bestimmten „Hofplaneten für den Hauptschuldigen. Wäre Kaiser Wilhelm übrigens nicht von vornherein felsenfest (irrthümlich) davon überzeugt gewesen, daß es sich bei der Böttícherschen Enthüllung um einen Bismarckſchen Vendetta-Akt handelte, so wäre die peinliche (für gewisse „maßgebende" Auffassungen sehr charakteristische) Affaire vielleicht für Herrn von Bötticher doch nicht so günstig verlaufen, wie das thatsächlich der Fall gewesen. Das man heute in Friedrichsruh so thut, als hätte man an einer prozessualischen Klärung dieser mysteriösen Angelegenheit ein besonderes Interesse gehabt, darf darum auffallen, weil doch dabei Fürst Bismarck als Hauptzeuge „inkommodirt" worden wäre. Dann hätte man aber bei der eigenartigen Natur des Bergschen Zusammenbruches und der damit verbundenen Umstände vielleicht gewissen Paragraphen nachträglich näher treten müssen, welche von bestimmten amtlichen Unterlassungen handeln. Wer uns verstehen will, wird keine Schwierigkeit haben, es zu fassen. Vielleicht hilft jemand in Stralsund nach. Fürst Bismarck hätte also bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung sicherlich keinerlei Lorbeern eingeheimst. Nicht ungestraft mischt man sich in so geartete Konkurssachen."

— Es soll sich bestätigen, daß die chinesische Regierung die Absicht hat, in Berlin eine selbständige diplomatische Vertretung zu errichten. Bisher wird China in St. Petersburg, Berlin, Wien und im Haag durch denselben Gesandten vertreten.

— Zur Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrags hat das Präsidium des deutschen Handelstags an die Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, welches eingehende Daten über den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Chile mittheilt und folgendes bemerkt: „Behufs Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen bezw. Abschlusses eines neuen Vertrages werden die Verhandlungen voraussichtlich bald eingeleitet werden. Es ist deshalb erforderlich, daß die Wünsche, welche in dieser Beziehung von Handel und Industrie gehegt werden, rechtzeitig zur Kenntniß der Reichsregierung gebracht werden. Unsere Mitglieder ersuchen wir ergebenst, uns ihre Wünsche bezüglich der Verkehrsverhältnisse mit Chile thunlichst bald mitzutheilen, uns die Ausfuhr aus den einzelnen Bezirken nach Art und Werth der Waaren möglichst genau anzugeben und uns auch die Wege zu bezeichnen, welche die Ausfuhr nimmt, namentlich: ob dieselbe etwa über belgische, holländische oder englische Häfen geleitet wird. Endlich geben wir auch anheim, uns sofort diejenigen Persönlichkeiten zu benennen, welche wir gegebenen Falls der Reichsregierung als Sachverständige für die vorliegenden Fragen bezeichnen können."

— Der praktischen Behandlung der Agrarfrage in Deutschland wird neuerdings auch von französischer Seite besondere Aufmerksamkeit zugewandt. So bereist, wie die „Schles. Ztg." meldet, der Pariser Professor G. Blondel in diesen Tagen die östlichen Provinzen, in denen sich Rentengüter befinden, um die Einrichtung derselben kennen zu lernen.

— Heute tritt in Lübeck das internationale Eisenbahn-Tarif-Komitee zu einer Sitzung zusammen. Es soll sich um die Einsetzung einer Verwaltung handeln, um möglichst einheitliche Güter-Tarif-Bestimmungen einzuführen. An den Verhandlungen nehmen Theil: Hofrath v. Grimburg aus Wien, General-Direktor der sächsischen Staatsbahnen Hoffmann aus Dresden, Finanzrath v. Seydewitz aus Dresden, Eisenbahn-Direktions-Rath Herkerath aus Utrecht, Ober-Inspektor der österreichischen Nord-Ostbahn Brüll aus Wien, Eisenbahn-Inspektor Szekula aus Breslau, Oberinspektor v. Schiller aus Budapest, außerdem die Beamten der österreichisch-ungarischen Eisenbahn Weber, Schott, Janota und Trebitsch, sämmtlich aus Wien.

— Das „Evangel. Gemeindeblatt" bringt eine Entgegnung auf die Nachricht von der Verpflichtung der Ordinanden auf die Lehre vom Opfertod Christi. Die „Prot.-Ver.-Korresp." bemerkt dazu: Aus dieser Entgegnung entnehmen wir mit Befriedigung die Meldung, daß diese Verpflichtung jetzt nicht mehr stattfindet. Damit ist aber die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß bis in die allerletzte Zeit derartige unerhörte Verpflichtungen den Ordinanden auferlegt worden sind!

— Der zum Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im preußischen Justizministerium ernannte bisherige Ober-Landesgerichtsrath Elenz in Köln ist der „Kreuzztg." zufolge auch zum Mitglied der Justiz-Prüfungskommission ernannt.

— In Hamburg hat sich ein antisemitischer „Deutscher Handlungsgehilfen-Verband" gebildet; auch in Berlin ist ein Zweigverein gegründet, welcher ebenfalls sich die Bezeichnung Ortsverein beigelegt hat.

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus Breslau zu der gegen Liebknecht eingeleiteten Untersuchung wegen dessen Rede auf dem sozialistischen Parteitag gemeldet, aufmerksame Zuhörer meinten, „daß eine ungeschickte Berichterstattung Liebknechts Worte falsch wiedergegeben habe.“

— Vor vier Wochen war mitgetheilt, daß in Ratibor ein Rekrut zum Dienst mit der Waffe genöthigt wurde, obwohl er auf Grund seines mennonitischen Bekenntnisses um Versetzung in ein Train-Bataillon gebeten habe. Die Intervention der Mennonitischen Gemeinschaft bei der Militärbehörde hat den Erfolg gehabt, daß der betreffende Rekrut jetzt in das Train-Bataillon versetzt worden ist.

— Kanzler Leist soll, wie die „Germania“ zu melden weiß, nach Chicago abgereist sein, um sich dort als Rechtsanwalt niederzulassen.

* **Dresden**, 14. Okt. Das amtliche Organ der sächsischen Regierung, das „Dresdner Journal“, äußert sich über die Donnerstag, den 17. Okt., stattfindenden sächsischen Landtagswahlen und hebt hervor, daß die Ordnungsparteien nicht gegen die Sozialdemokratie allein den Kampf zu führen, sondern daß sie auch noch einen anderen Gegner, die deutsch-soziale Reformpartei, zu bekämpfen haben. „Es mag beklagenswerth sein“, schreibt das Blatt, „daß sich die Dinge in dieser Richtung entwickelt haben; zu ändern ist jedenfalls daran nichts mehr, daß ein anderes Verhältniß der Ordnungsparteien Sachsens zu der deutsch-sozialen Reformpartei als das der entschiedenen Gegnerschaft, der ernstesten Bekämpfung nicht mehr möglich ist. Die Ordnungsparteien würden anderenfalls nicht mehr das sein, was sie bisher gewesen sind. Planmäßige Aufhetzung der unteren gegen die oberen, der ärmeren gegen die wohlhabenderen Bevölkerungsklassen, weitgehende Verdächtigung von Regierungsmaßnahmen, skrupelloses mit den thatsächlichen Machtverhältnissen in grellstem Widerspruche stehendes Behaupten, Alles ändern und bessern zu wollen, und endlich eine in hohem Grade beleidigende und persönliche Kampfesweise gegen Andersdenkende — das Alles, was man sonst nur bei der bürgerlichen und sozialen Demokratie zu bewundern Gelegenheit gehabt hat, findet sich jetzt unter den Kampfesmitteln der Reformpartei.“ — Bemerkt sei noch, daß 27 Landtagswahlkreise neu zu wählen haben; von den ausscheidenden Abgeordneten sind 14 Konservative, 3 Nationalliberale, 2 Kammerfortschrittler, 2 Mitglieder der frs. Volkspartei und 5 Sozialisten. Der Landtag Sachsens zählt überhaupt 82 Mitglieder und zwar 43 konservative, 14 nationalliberale, 14 sozialdemokratische, 7 kammerfortschrittliche, 2 freisinnig volksparteiliche und 2 antisemitische. Die Antisemiten haben in 12 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Okt. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“] Gegenwärtig wird viel von Erweiterung der Schulbildung in Rußland gesprochen. Wenn man einen Blick auf das von der Statistik dargelegte numerische Verhältniß der Bevölkerung zu den bestehenden Lehranstalten wirft, so muß man bekennen, daß die Bevölkerung des Zarenreichs noch in einer geradezu erschreckenden Unwissenheit dahin lebt und für unsere Volksaufklärer gilt es hier noch eine Riesenarbeit zu verrichten. Aus einer Tabelle über die Lehranstalten geht hervor, daß nur eine mittlere Lehranstalt im europäischen Rußland auf 343 000 Einwohner entfällt. Im Königreich Polen fällt die Zahl der Einwohner im Verhältniß zu einer solchen Schule auf 270 000 und in den baltischen Provinzen auf 133 000. Rechnet man nach einzelnen Gouvernements, so erhält man für die zentralrussischen Gebiete noch ungünstigere Resultate. So entfällt im Gouvernement Samara eine mittlere Lehranstalt auf 804 000 Einwohner und im Gouvernement Ufa sogar auf 1 804 000 Einwohner. Um nur mit Polen auf gleicher Stufe zu stehen, müßten im übrigen Rußland mehr als 70 Gymnasien und Realschulen eröffnet werden und um den baltischen Provinzen gleichzukommen, müßte das europäische Rußland 704 anstatt der jetzigen 273 mittleren Schulen haben. Und in Polen sowohl wie in Baltien ist man noch himmelweit entfernt von einem völligen Ausbau des Schulwesens. — In der hiesigen kaiserlichen Rechtsschule wird in diesem Jahr der Unterricht in der griechischen Sprache durch englischen Unterricht ersetzt werden. Vom nächsten Jahr ab soll, wie gerüchtweise verlautet, die griechische Sprache auch in anderen Lehranstalten des Ressorts der Volksaufklärung aus dem Lehrplan ausgeschlossen werden.

* **Sosnowice**, 14. Okt. [Zum Besuch des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow.] Das „Oberschles. Tagebl.“ berichtet: Mit Sonderzug traf am Sonnabend gegen 9 Uhr, von Slawentzitz kommend, der Erbprinz von Hohenlohe auf dem Bahnhofe in Sosnowice ein. Zur Begrüßung hatten sich Fabrikbesitzer Dietel und einige hohe Militärs eingefunden. Nach der Begrüßung durch Graf Schuwalow fuhren die gesammten bei Herrn Dietel wohnenden Herrschaften nach Dombrowa, wo die Hutta Bankowa besichtigt wurde. Nach der Besichtigung und Einfahrt in die Georggrube fuhr man zur Dreikaiserecke und von da zurück nach Sosnowice, wo die Ankunft gegen 6 Uhr erfolgte. An dem Diner, das gegen 8 Uhr seinen Anfang nahm, betheiligten sich 54 Personen. Der Generalgouverneur Graf Schuwalow brachte ein Hoch auf die Gastgeber aus. Bei animirter Unterhaltung blieben die Theilnehmer bis um 2 Uhr Nachts zusammen. Am nächsten Morgen trafen um 11 Uhr 16 Min. der Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hatzfeldt, und seine Gemahlin, der Regierungspräsident von Oppeln, Dr. v. Bitter, und der Regierungsrath Dr. v. Gizycki ein. Nach einer herzlichen Begrüßung fuhr man in die Dietelsche Villa. Im ersten Wagen saßen der Graf Schuwalow, der Fürst Hatzfeldt und dessen Gemahlin. Nach einem Imbiß erfolgte um 12¾ Uhr mittelst Extrazuges die Fahrt nach der Hohenloheschen Saturngrube, in welche eingefahren wurde. Nachmittags 4½ Uhr kehrte die Gesellschaft nach Sosnowice zurück. Graf Schuwalow fuhr darauf in Begleitung des Vicegouverneurs von Warschau, Lwow, des Fabrikbesitzers Dietel und der preußischen Gäste nach Sielce. Die Besichtigung nahm mehrere Stunden in Anspruch. Abends 8 Uhr fand das Diner bei Herrn Dietel statt. Die Musik wurde von der Kapelle des 5. Schützen-Regiments gestellt. Mit dem letzten fahrplanmäßigen Zuge verließ der Erbprinz von Hohenlohe in einem Salonwagen Sosnowice, um sich nach Berlin zu begeben. Zu Wagen fuhren Montag früh der Oberpräsident mit Gemahlin, der Regierungspräsident und der Regierungsrath v. Gizycki nach Laurahütte. Bald darauf verließen auch die übrigen Herrschaften Sosnowice. Der Generalgouverneur begab sich um 9 Uhr mit seinem Gefolge nach Warschau.

Australien.

* **Apia**, 11. Sept. Der deutsche Verein „Concordia“ will sich ein eigenes Heim bauen, das auch dem deutschen Turnverein und der Schule zur Verfügung stehen soll. Zu den großen Unkosten der deutschen Schule, etwa 10000 M. jährlich, spendet der deutsche Kaiser 1000 M., der Berliner Schulverein 1000 bis 1500 M., andere deutsche Schulvereine und auch hochherzige patriotische Privatleute in der alten Heimath 500 bis 1000 M. Diese Summen bilden neben den 3000 Mark, die als Schulgeld von den Eltern erhoben werden, die Einkünfte; die freiwilligen Beiträge der hiesigen Deutschen müssen den Rest der Unkosten decken.

Vor 14 Tagen war wieder ein großes „Taloolo“, an dem etwa 2000 Eingeborene theilnahmen. Es ist dies eine Festlichkeit, bei der dem König von jedem Anwesenden Geschenke dargebracht werden, die am Schlusse zum größten Theil von den Gebern selbst aufgezehrt werden. Es bilden sich kleine Hügel aus den Fässern voll Salzfleisch, einem Lieblingsessen der Eingeborenen, aus gebratenen ganzen Schweinen, aus Taros, Bananen, Brotfrucht, Kokosnüssen, eingeflochtenen, in Asche gebackenen Fischen u. s. w. Tanz und Gesang füllen die ganze Tageszeit aus, finden aber ihr Ende mit der scheidenden Sonne.

Die völlige Mondfinsterniß vom 3. September verlief bei klarem Himmel „programmgemäß“. Der verdüsterte Vollmond machte inmitten der hellleuchtenden Sterne auf die samoanischen Zuschauer einen beängstigenden Eindruck. Stillflüsternd saßen sie gruppenweise am Strande, sich gegenseitig ihre Meinung über die Ursache der von den Weißen schon lange vorhergesagten Verfinsterung mittheilend; sie athmeten erst auf, als um 8 Uhr an der untern Fläche der Mondscheibe sich ein hellerer, immer weiter nach oben sich erstreckender Lichtglanz bemerkbar machte.

Lokales

Posen, 16 Oktober

* Durch die Gesetzesnovelle vom 22. Mai 1893 ist bekanntlich für die im Kommunaldienst angestellten Militärpensionäre — gleichviel ob sie aus dem Offiziers- oder aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen sind — eine Wohlthat in so fern geschaffen, als diese Pensionäre bei Anstellung im Kommunaldienst eine Kürzung ihrer Militärpension seit dem 1. April 1893 nicht mehr erleiden. Anders ist dies bei den im Reichs- oder Staatsdienst angestellten Pensionären, bei denen, sobald sie ein Einkommen von 1400 M. jährlich beziehen, die Zahlung der Pension eingestellt wird. Diese schlechter gestellten Pensionäre streben nun die Gleichstellung mit ihren im Kommunaldienst angestellten Kollegen an und wollen durch Petitionen ihr Ziel zu erreichen suchen. Nach einer von C. Fechner in Steglitz verfaßten Denkschrift, betr. „die Belassung der Militärinvalidenpension in allen Lebenslagen“, würde die Reichskasse bei Zahlung der Pensionen mit einer Mehrausgabe von rund sechs Millionen Mark belastet werden, wovon 3 Millionen auf den allgemeinen Pensionsfonds und 3 Millionen auf den Reichsinvalidenfonds entfallen.

g. Stadtraths-Wahl. An Stelle des ausgeschiedenen Magistrats-Mitgliedes, Medizinalraths Dr. Osowicki wurde heute von der Stadtverordneten-Versammlung Sanitätsrath Dr. Zielewicz gewählt. Abgegeben wurden 26 Stimmzettel, davon trugen 24 den Namen des Gewählten, zwei Stimmzettel waren unbeschrieben.

* **Sanitätsrath Dr. Litthauer †.** Gestern Abend starb in Berlin im 59. Lebensjahre in Folge einer Lungen- und Rückenfellentzündung der Bezirksphysikus und Sanitätsrath Herr Dr. Carl Litthauer. Den in vollster Rüstigkeit stehenden, unermüdlich thätigen Mann hat ein jäher Tod dahingerafft. Dr. L. hatte sich aus eigener Kraft, zum Theil unter sehr schwierigen Verhältnissen zu einer angesehenen Stellung unter seinen Fachgenossen emporgearbeitet. Er gehörte zu jener Klasse von Aerzten, die ihren schweren Beruf nicht als Gewerbe ansehen, sondern als eine Pflichterfüllung im Dienste der leidenden Menschheit. Mit besonderer Vorliebe und auch mit schönem Erfolge wandte er sich daher vornehmlich der Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege zu, welche ihm manche wichtige Anregung verdankt. Im Kriege von 1870, an dem er als Stabsarzt bei der Division Kummer theilnahm, erwarb er sich das Eiserne Kreuz. In seiner Eigenschaft als Kreis- und Bezirksphysikus, hat er vielfach Gelegenheit gehabt, sich als ein umsichtiger und energischer Hygieniker zu erweisen und dem Gemeinwohl nützliche Dienste zu leisten. Eine besonders segensreiche Thätigkeit entfaltete Dr. L. in Zeiten gefährlicher Epidemieen. Aber auch wo es sich um die Förderung der eigentlichen Standesinteressen handelte, namentlich als Mitglied der Aerztekammer hat er anregend, berathend, und arbeitend seine Kraft, seine Zeit und seine reichen Erfahrungen gern zur Verfügung gestellt. Im Verein der Preußischen Medizinalbeamten war seine gewichtige Meinung mehr als einmal von entscheidender Bedeutung. Ein bescheidener, kenntnißreicher Mann, ein ausgezeichneter Arzt, ein zuverläßlicher Freund, wird er seinen zahlreichen Freunden und Bekannten in unvergänglicher Erinnerung bleiben. Der Verstorbene war auch lange Jahre in unserer Provinz thätig und hat namentlich als Kreisphysikus des Kreises Schrimm sich besondere Verdienste erworben. Der Posener Aerztekammer gehörte er als Mitglied an.

* **Stadttheater.** Am Sonnabend wird bekanntlich eine Gedenkfeier für Gustav Freytag veranstaltet. Dieselbe besteht in einem Prolog von E. v. Wildenbruch und der Aufführung von Freytags klassischem Lustspiel „Die Journalisten“.

⊙ **Meldungen zur Aufnahme in den Justizsubalterndienst** sind nach den dafür gegebenen Vorschriften dem Präsidenten des betreffenden königl. Oberlandesgerichts einzureichen. Die Vorbedingung für eine solche Meldung zum Subalterndienst ist, daß der Betreffende mindestens das Abschlußzeugniß für die Versetzung in die Obersekunda eines Vollgymnasiums, der Ober-Realschule, bezw. das Reifezeugniß der staatlich genehmigten höheren Bürgerschulen beibringt — Die Ausbildung dieser Anwärter dauert gewöhnlich drei Jahre und ist eine unentgeltliche. Ebenso verhält es sich mit den Meldungen der Militäranwärter, welche den Zivilversorgungsschein erhalten haben und Gerichts-Assistenten oder Gerichtsvollzieher werden wollen. Auch diese Militäranwärter haben die Meldungen zu den erwähnten Stellen einzureichen. Die Ausbildungszeit, die gleichfalls unentgeltlich ist, dauert für die Assistentenlaufbahn neun Monate, für das Gerichtsvollzieheramt sechs Monate. Die Zahl dieser Stellen wird je nach Bedarf alljährlich von dem Justizminister festgesetzt.

n. **Im Handwerker-Verein** hielt am Montag Herr Apotheker Schneider einen Vortrag über das Thema: „Unsere Bodenverhältnisse“. Redner führte aus, daß die großen Veränderungen, welche in der Stadt Posen in den letzten Jahren vor sich gingen, nicht nur die Kanalisation, sondern auch in erster Linie das Beseitigen der gesundheitsschädlichen Zuflüsse der Warthe, das Zuschütten des Karmelitergrabens ꝛc. einen sehr wohlthätigen Einfluß gehabt haben und der Stadt Posen ein neues Gebiet schufen, das der Bebauung zugänglich gemacht werden wird. Der Vortragende skizzirte zunächst kurz den Werdeprozeß unseres Erdballs, wie derselbe ehemals ein flüssiger Schmelz, allmählich erkaltete und erstarrte; die Erdoberfläche hat dann im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Veränderungen erfahren. Durch verschiedene Einwirkungen bröckelten allmählich einzelne Theile und Theilchen der Oberfläche ab, dazu kam das Wasser, welches lösend wirkte, und es entstanden auf diese Weise die verschiedenen Gestein-Arten und zuletzt auch die obere Ackerkrume, die dann ihrerseits das Entstehen und Gedeihen von organischen Lebewesen ermöglichte. Die Zusammensetzung dieser, das nackte Felsgestein bedeckenden oberen Schicht ist für die sanitären Verhältnisse und auch für die Wasserversorgung von größter Bedeutung. Das Wasser habe die Aufgabe, die entstehenden Unreinlichkeiten von der Oberfläche fort zu schaffen; es sickere durch den Boden und sammele sich, wenn es auf eine undurchläßliche Bodenschicht stößt, als Grundwasser. Das Grundwasser liefert uns das Trinkwasser, und es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß dasselbe von guter Beschaffenheit sei. Auch hier in Posen sind die Bodenverhältnisse für das Trinkwasser nicht günstig, besonders nicht in der Oberstadt. Man höre häufig sagen, daß die Unterstadt im Gegensatz zur Oberstadt ungesunder sei, das möge früher vielleicht der Fall gewesen sein, jetzt sei es beinahe umgekehrt, denn die Statistik hatte ergeben, daß die ansteckenden Krankheiten in der Unterstadt fast seltener sind als in der Oberstadt. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Unterstadt werden sich auch noch um Vieles bessern, wenn die in der Ausführung begriffenen diesbezüglichen Arbeiten beendet sein werden. Man muß dem Magistrat danken, daß er in dieser Frage so sachlich und fürsorglich vorgegangen sei, daß er zum Beispiel beim Zuschütten des Karmelitergrabens durchweg nur trocknes Material verwendet:, während viele Privatleute dazu allen möglichen Bauschutt benutzten. In diesem Bauschutt findet man häufig fäulnißbildende Abfallstoffe, die dann zum schlimmsten Infektionsherd für allerlei Krankheiten werden können. Der Vortragende berührte sodann die Eindeichungsfrage und sprach die Ueberzeugung aus, daß dieselbe, besonders wenn sie nach dem Plane Krause II. zur Ausführung gelangt, für die Stadt Posen von segensreicher Wirkung sein werde; er wies ferner darauf hin, daß, wenn man den betreffenden Interessenten, die in den letzten Jahren von Ueberschwemmungen schwer heimgesucht wurden, die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stellen würde, damit sie Neubauten aufführen könnten, sehr bald ein hochwasserfreies Gebiet entstehen würde. Es ist festgestellt, daß die Ueberschwemmungsgefahr immer größer werde und daß gerade diese Ueberschwemmungen das Entstehen von Fieberkrankheiten (Malaria) begünstigen. Man werde schließlich doch dazu gedrängt werden, die Unterstadt zu erhöhen. Wenn dann die Gefahr beseitigt und die gesundheitlichen Verhältnisse sich gebessert hätten, würden auch die Leute, die jetzt von hier fortziehen, wieder zurückkehren und Posen werde ebenso wachsen wie früher, ehe die Lärmtrommel: „Posen ist ein Fiebernest“ geschlagen wurde. Damit schloß Redner seinen Vortrag, für welchen ihm von den Anwesenden lebhafter Beifall bezeugt wurde.

* **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler** hielt am vergangenen Sonnabend seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach Verlesen des Jahres- und des Kassenberichtes durch den Schriftführer bezw. die Revisoren wurde dem Schriftführer und dem Kassirer Entlastung ertheilt. Die Versammlung dankt den Herren für die gewissenhafte Führung der Geschäfte durch Erheben von den Sitzen. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein zur Zeit 78 Mitglieder zählt. Es wurden im Laufe des verflossenen Vereinsjahres Vorträge gehalten über: „Kurzsichtigkeit“, „Erinnerungen an den Krieg 1870/71“ und über „Imitationen“. Zur Förderung der Kameradschaft unter den Mitgliedern fanden ein Quartettabend, ein größeres Wintervergnügen und mehrere Familienkränzchen, sowie Ausflüge statt. Die Bibliothek wurde um circa 50 Bände vergrößert. Das Vereinslokal wurde vom Hotel de Saxe nach dem Restaurant Kuhnke verlegt, woselbst auch nach wie vor die Monatsversammlungen an jedem Donnerstag nach dem ersten stattfinden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Statutenänderung. Die eingegangenen Anträge wurden jedoch mit großer Majorität abgelelehnt. Ein Antrag des Vorstandes, von dem jetzigen, recht günstigen Kassenbestande 50 Mark zur Gründung eines Fondszins baar anzulegen, wurde einstimmig angenommen. Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes wurden folgende Herren theils neu- theils wiedergewählt: Tschanter, Vorsitzender, Spielvogel, Stellvertreter, Gigas, Schriftführer, Radochla I., Stellvertreter, Baum I. Kassirer, Kempf und Menzel, Rechnungsrevisoren, Lehmann, Bibliothekar, und in das Vergnügungskomitee die Herren Radochla II. (Vergnügungsvorsteher), Gräser, Gerlach und Hofer. — Im April nächsten Jahres findet voraussichtlich das 25jährige Jubiläum der hiesigen Bürgerschule statt. Seitens der Versammlung wurde dem jetzigen Vorstande aufgegeben, für eine würdige Vertretung des Vereins bei einer eventuellen öffentlichen Feier, jedenfalls aber für ein Vereinsfest bei dieser Gelegenheit Sorge zu tragen.

mn. **Unterlassenes Geschlossenhalten bezw. Blenden der Schaufenster** ihrer Geschäftslokale an zwei Sonntagen im vergangenen Sommer vor 7 Uhr Morgens hatte dem Kaufmann und Schankwirth L. und dem Händler M. in der Kreisstadt Schroda polizeiliche Strafmandate in Höhe von 4 Mark eventl. 2 Tagen Haft bezw. 2 Mark eventl. 1 Tag Haft zugezogen. Die Strafmandate der Polizeiverwaltung zu Schroda gründeten sich auf die §§ 41a, 105b und 146a der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891. Die beiden Gewerbetreibenden provocirten auf richterliche Entscheidung, waren aber auch vom königl. Schöffengericht zu Schroda, das die polizeilichen Strafverfügungen aufrecht erhielt, im Hauptverhandlungstermin vom 21. August d. J. zu der angegebenen Strafe und in die Kosten verurtheilt worden. Wir haben über die Angelegenheit in Nr. 599, 1. Beil. und Nr. 648, 1. Beil. d. Ztg. bereits vorläufig berichtet. — Die gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung hat denn auch den von uns vorausgesehenen günstigen Erfolg für die beiden Betheiligten gehabt. Die Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts hat im Termin vom 5. Oktober in der Berufungsinstanz verhandelt. Beide Angeklagte waren durch Rechtsanwalt Salz hierselbst vertreten; dieser Vertheidiger führte aus, daß ein Vergehen gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe überhaupt nicht vorliege, daß aber, wäre dies der Fall, dann die Polizeibehörde für den Erlaß der Strafmandate gar nicht zuständig gewesen sei und endlich, daß auch nach dem klaren Wortlaute der Regierungspolizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage den beiden Angeschuldigten eine strafbare Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung in keiner Weise zur Last falle, da sie ihre Schaufenster nur während der Hauptgottesdienststunden zu schließen verpflichtet seien. Der Vertheidiger beantragte die Freisprechung der Angeschuldigten, ferner aber auch, daß der Staatskasse die Kosten der Vertheidigung auferlegt würden. Die Strafkammer schloß sich den Ausführungen des Vertheidigers an, erachtete die Berufung für begründet, hob

die polizeilichen Strafmandate und das schöffengerichtliche Erkenntniß auf und legte die gerichtlichen Kosten der Staatskasse auf. Dagegen lehnte es der Gerichtshof in Rücksicht auf das obwaltende zweifelsfreie Sach- und Rechtsverhältniß ab, der Staatskasse auch die Kosten der Vertheidigung aufzuerlegen.

fg. **Der Zweigverein Posen des Deutschen Beamtenvereins** begeht am nächsten Sonnabend, 19. Oktober, Abends 8½ Uhr in den Räumen des Restaurants „Zum Tauber" sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Dasselbe wird in der gewohnten einfachen Weise gefeiert, wie sie in diesem Verein stets für Vergnügungen und Festlichkeiten beobachtet worden ist und wodurch die Vereinsveranstaltungen grade besondere Anziehungskraft ausgeübt haben. Zur Theilnahme an dem Wintervergnügen dürfen Gäste eingeführt werden. Die Einladungskarten hierzu können von den Mitgliedern sowohl bei dem Vorsitzenden, als auch bei dem Schriftführer des Vereins in Empfang genommen werden.

i. **Cosi fan tutte.** Eine in der Nähe des Domes wohnende junge Musiklehrerin erhielt kürzlich von einer diesseits der Warthe wohnenden Familie ihr Honorar in einem Hundertmarkschein ausbezahlt. Da die Lehrerin eine Börse nicht bei sich hatte, faltete sie den blauen Schein zusammen und steckte ihn zwischen Gummigürtel und Mieder. Auf dem Nachhausewege machte die junge Dame noch einen kurzen Besuch bei einer befreundeten Familie in der Thurmstraße. Als sie von hier aus Abends heimgekehrt war und nach dem Hundertmarkschein sah, da — o Schrecken — war derselbe unauffindbar. Das „etwas vergeßliche" Fräulein erinnerte sich nun, daß es in der Thurmstraße den Gummigürtel geöffnet hatte, weil er sie drückte. Bei dieser Gelegenheit muß also der Schein zur Erde gefallen sein. Schleunigst rüstet man sich nun mit einer Laterne aus und begiebt sich auf die Suche und richtig — der Hundertmarkschein lag noch auf der Straße, nur vom Winde etwas nach der Seite geweht. — Das nennt man Glück im — Leichtsinn.

* **Die Zahl der im Oberlandesgerichtsbezirk Posen** beschäftigten Referendare beläuft sich 1895 auf 105 gegen 91 in 1890 und 165 in 1883.

s **Besitzwechsel.** Das Dalz'sche Grundstück in Jersitz ist für den Preis von 100 000 Mark in den Besitz des dortigen praktischen Arztes Dr. Kozutzkiewicz übergegangen.

* **Auszeichnung.** Dem Steueraufseher Bialy zu Posen, früher zu Gostyn, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

n **Schifffahrt.** Der Dampfer „Borussia" traf gestern mit 4 Kähnen von Stettin kommend hier ein und legte am Berdychowoer Damm an.

Militärisches.

= **Eine französische Kolonial-Armee.** Die Erfahrungen, die man trotz des schließlichen günstigen Ausganges mit der Madagaskar-Expedition gemacht hat, scheinen in Frankreich zur Errichtung einer eigenen Kolonial-Armee zu führen. Der der Budget-Kommission angehörige Deputirte Cavaignac hat ein dahingehendes Reformprojekt ausgeführt, wonach die Kolonial-Armee 98 000 Mann, darunter 27 000 Farbige, zählen soll. Auf Algier und Tunis würden 44 000, auf die übrigen Kolonien 50 000 Mann entfallen. Durch die Schaffung einer eigenen Kolonial-Armee würden Truppentheile, die seither für den Kolonialdienst verwendet wurden, frei werden; aus ihnen soll nach dem Cavaignacschen Entwurf ein neues Armeekorps von 19 640 Mann gebildet werden, das nahe der Ostgrenze aufzustellen wäre. Der offiziöse Pariser „Temps" veröffentlicht jetzt den Entwurf mit einem begleitenden Artikel, in welchem ausgeführt wird: Das Glück und der Erfolg der Expedition von Madagaskar dürfen nicht die unbefriedigenden Erfahrungen, die man gemacht habe, vergessen lassen. Es habe sich in Tunis, Tonking, Dahomey, Madagaskar und selbst in Algier gezeigt, wie gefährlich das System war, die Landarmee ihrem eigentlichen Berufe der nationalen Vertheidigung zu entziehen, und wie große Opfer dieses System kostete. Die Regierung bereitet ein Projekt vor, welches den für die Kolonien bestimmten Truppen Autonomie geben soll. Dieser Entwurf sei noch unbekannt, aber das Projekt Cavaignacs biete eine Basis für die Diskussion, wenn dasselbe auch nicht in allen Theilen annehmbar erscheine. Die Kolonial-Armee würde zwar dem Kriegsminister unterstehen, aber einen eigenen Generalstabs-Chef erhalten. Dagegen wären die Kolonial- und die Landarmee in Bezug auf die Arsenale, Magazine und Kriegsgebäude administrativ vereinigt, um die Kosten einer eigenen Organisation zu vermeiden. Der Hauptpunkt des Cavaignac'schen Projektes betrifft die Theilung des neunzehnten Korps und die Transferirung seiner französischen Elemente nach Frankreich. Aus diesen soll dann ein Grenzkorps geschaffen werden, welches das Marinekorps ersetzen würde, das eine so große Rolle in der Mobilisirung spielt. Gegen diese Reduktion der algerischen Korps spricht sich der „Temps" aus, indem er bemerkt: „Algier, von Truppen entblößt, wäre bald ein Raubobjekt von großer Anziehungskraft für die Rivalen Frankreichs, eine Ermuthigung zur Insurrektion für Eingeborene und für die Stämme an der marokkanischen Grenze. Das neunzehnte (algerische) Korps besitzt Soldaten, die viel im Feuer standen. Die französische Armee hat dadurch eine große Superiorität, denn unsere Nachbarn hatten seit 25 Jahren keinen Krieg. In Oesterreich, Deutschland, selbst Italien, trotz der erythräischen Kolonie, giebt es wenige Hauptleute, die einen Kampf gesehen haben. Selbst mancher hohe Offizier hat keine Kugel sausen gehört. Deßhalb sind die in den Kolonien verwendeten acht Marine-Infanterie-Regimenter sehr werthvoll für die nationale Vertheidigung und insbesondere für den ersten Vorstoß." Die ganze Agitation hat den Zweck, die Soldaten des Mutterlandes, insbesondere Pariser Kinder, nicht mehr den Fährlichkeiten mörderischer Klimate auszusetzen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Paris,** 16. Okt. Der „Matin" sagt in einem Artikel über die Abgrenzung des deutschen und französischen Besitzes an der Sklavenküste: Hauptsächlich werde das Gebiet Aorgu streitig sein. Die Hinterlands-Doktrine sei dem Rechte Frankreichs günstig, dasselbe werde keineswegs entkräftet durch die Entdeckung der deutschen Reisenden Wolfs und Gruner, welche durch die französischen Reisenden Detocur und Alby überholt seien. Die Letzteren haben mit dem Herrscher Nikki und dem König Baribas einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Fürsten sich unter den Schutz Frankreichs stellen. Im Uebrigen werden die Verhandlungen auf beiden Seiten mit dem lebhaften Verlangen nach Verständigung geführt werden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. Oktober, Nachmittags.

*) Die erweiterte wissenschaftliche Deputation für Medizinalwesen eröffnete heute ihre diesjährigen Sitzungen. Als Leiter der Medizinalabtheilung präsidirte Direktor Jarsch. Den Gegenstand der Berathungen bildet die Wohnungs-Hygiene, welcher Frage die Verwaltung ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zuwendet. Die Deputation wird weiter darüber zu entscheiden haben, in welcher Weise die Grundsätze der Wohnungs-Hygiene auf gesundheitspolizeilichem Wege in die Prax's umgesetzt werden können.

Berlin, 16. Oktober, Abends.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung den vorjährigen Entwurf des Börsengesetzes dem Reichstag wieder vorzulegen.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter Vorsitz Hohenlohe's zu einer Sitzung zusammen.

Der Erfolg, den der mehrtägige Besuch des Fürsten Lobanow in Berlin gehabt hat, wird in unterrichteten Kreisen als für beide Theile zufriedenstellend bezeichnet.

Der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow ist heute Vormittag nach Petersburg abgereist. Der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken sowie das Personal der Botschaft gab dem Minister das Geleit zum Bahnhofe.

Die „Post" erfährt, die Stellung des Unterstaatssekretärs der Justiz und des Kultus für Elsaß-Lothringen werde vor Ablauf des Jahres kaum wieder besetzt werden. Alle Meldungen über in Aussicht genommene Personen beruhten auf Kombinationen.

Unter den Vorlagen, welche dem Kolonialrath in der bevorstehenden Session zugehen werden, befindet sich eine solche über das Auswanderungswesen.

Anzweifelnden Bemerkungen gegenüber wird bestätigt, daß in der That 1242 Briefe und Akten des Frhrn. v. Hammerstein vorhanden sind, die sich auf 14 Mappen vertheilen. Die Aufschriften derselben lauten: Kartell, Umsturz, Kultus, Bielefelder Wahl 2c. Es befinden sich unter den Briefen solche von Excellenzen, hervorragenden, namentlich konservativen Abgeordneten sowie anderen einflußreichen Persönlichkeiten. Wegen der Veröffentlichung der Briefe sind namhafte Juristen um Rath gefragt worden, die jedoch aus preßgesetzlichen Gründen abriethen, da die Schriften Auslassungen enthalten, welche selbst im Parlament unter dem Schutze der Redefreiheit nicht wörtlich wiedergegeben werden dürfen.

Der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, ist in Folge wiederholter Fieberanfälle so geschwächt, daß er bereits in nächster Zeit nach Europa zurückkehren wird.

Der Fleischergeselle Müller, der Mörder der Juwelierfrau Mewers, ist heute früh hingerichtet worden.

Erfurt, 16. Okt. Wie der „Allg. Anz." meldet, wurde in dem heute hier verhandelten Beleidigungsprozeß des sozialdemokratischen Redakteurs Hille gegen den Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Lorenz, der letztere der Beleidigung für schuldig befunden und zu 50 M. Geldbuße verurtheilt. Dem Beleidigten steht die Publikationsbefugniß zu.

Kronberg, 16. Okt. Die Kaiserin Friedrich ist heute Mittag 1 Uhr nach 6½ monatlichem Aufenthalte von hier abgereist. Die Kaiserin begiebt sich zunächst zum Besuche des Großherzogs von Baden nach Baden-Baden. Am Freitag wohnt die Kaiserin der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth bei und reist dann auf einige Tage nach Trient.

Wien, 16. Okt. Der „Neuen Fr. Pr." wird aus Bukarest gemeldet: Die Polizei sei einem der Mörder Stambulows, der sich in Rumänien aufhält, auf der Spur. Es sei der Macedonier Athanas, der als gefährlicher Agitator unter dem Spitznamen Halu bekannt sei. Auch gegen Tufektschieff hatten sich Verdachtsmomente ergeben; gegen denselben würde die Untersuchung von Neuem eingeleitet werden.

Wien, 16. Okt. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Bezirk Hernals-Kloster-Neuburg-Tulln wurde der Antisemit Steiner gewählt.

Budapest, 16. Okt. Die Blätter glauben, die bedauerlichen Vorgänge während der Anwesenheit des Kaisers in Agram werden zur Folge haben, daß der Errichtung eines serbischen orthodoxen Bisthums in Agram, worüber seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange sind, sich Schwierigkeiten entgegen stellen werden.

Petersburg, 16. Okt. Die westliche Strecke der sibirischen Eisenbahn bis zum Flusse Ob ist fertig gestellt.

In Baku begann eine Naphta-Fontäne zu springen, welche täglich 300 000 Pud Naphta ergiebt.

In Woltschanelk, Gouvernement Charkow, begann ein Prozeß gegen 356 Bauern welche der eigenmächtigen Abholzung eines größeren Fichtenwaldes angeklagt sind.

Paris, 16. Okt. Die Zeitungen geben ein Gerücht aus Carmaux wieder, nach welchem die Verhaftung des Deputirten Jawet in Folge des gegen Resseguier begangenen Attentates bevorstehe. Der Kassirer des Streikkomitees, Pharpentier, ist verhaftet worden, weil er den neu angeworbenen Glasarbeitern Geldzuwendungen machte, damit sie Carmaux verließen. Unter den Ausständigen herrscht große Aufregung.

Paris, 16. Okt. Der „Matin" erfährt, die Regierung beabsichtige eine Aenderung in der Zusammensetzung des obersten Rathes des Ordens der Ehrenlegion vorzunehmen und zwar so, daß der Posten des General-Sekretärs, welcher bisher von einem Militär besetzt war, einem Civilisten übertragen werden soll. Außerdem soll den Sitzungen des Rathes immer ein Regierungskommissar beiwohnen.

Carmaux, 16. Okt. Dem Individuum, welches, wie gemeldet, den Direktor der hiesigen Glasfabrik Ressegnier durch einen Schuß verwundete, gelang es zu entkommen. Die Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall benachrichtigt.

London, 16. Okt. Die Regierung erhielt in letzter Nacht die Nachricht, welche die Ermordung der Königin von Korea bestätigt.

Alexandria, 16. Okt. Bis gestern Abend sind in Tamiette 16 Neuerkrankungen an Cholera und 9 Todesfälle zu verzeichnen, von denen 4 auf den gestrigen Tag entfallen. Die Cholera tritt nur in milder Form auf. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Zanzibar, 16. Okt. Der britische Kreuzer „Phoebe" geht heute nach Mombassa ab, mit einer Strafexpedition gegen Hamis-Kombo, dem Bundesgenossen Mbaruks, in Alpwapwa, der die britischen Forderungen ablehnte.

Zum Besuche des Kaiserpaares in den Reichslanden.

Urville, 16. Okt. Der Kaiser begab sich heute früh 8 Uhr nach Noveant Corny, stieg daselbst zu Pferde und ritt auf die Schlachtfelder um Metz. Die Kaiserin fuhr mit einem Sonderzuge nach Amanweiler und unternimmt von dort eine Wagenfahrt nach St. Privat und Gravelotte, woselbst sie mit dem Kaiser zusammentrifft. Nach einem, in einem Zelte gemeinschaftlich eingenommenen Frühstück fährt die Kaiserin nach Metz, während der Kaiser noch weitere Schlachtfelder besichtigt. Gegen 4 Uhr trifft derselbe in Metz ein und dinirt im Kreise des Offizierkorps des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 und kehrt um 8 Uhr nach Urville zurück, wo die Kaiserin bereits wieder 5 Uhr 35 Minuten eintrifft.

Gravelotte, 16 Okt. Die Kaiserin wurde in Amanweiler, wo die Schuljugend aufgestellt war, von dem Bezirkspräsidenten und dem Kreisdirektor empfangen. Von Amanweiler begab sich die Kaiserin direkt nach Metz. Alle Ortschaften, welche die Kaiserin passirte, waren festlich geflaggt. Der Kaiser besuchte von Noveant Corny aus die Schlachtfelder vom 16. August. In Mogador bei Gravelotte wurde das Frühstück eingenommen. Weiter beritt der Kaiser die Schlachtfelder des linken Flügels und des Centrums der deutschen Truppen am 18. August 1870.

Gravelotte, 16. Okt. Der Kaiser kam kurz nach 12 Uhr zu Wagen durch Gravelotte. Zur Linken des Kaisers saß der kommandirende General des 16. Armeekorps, Graf v. Häseler. Der Wagen wurde von einer Eskadron des 1. Hannöverschen Dragoner-Regiments Nr. 9 eskortirt. Bei dem Eintreffen des Kaisers wurden Böllerschüsse gelöst, während die Glocken läuteten. Die zahlreich anwesende Menschenmenge und die zum Empfange aufgestellte Schuljugend begrüßte den Kaiser mit Hurrah-Rufen. Der Kaiser fuhr zuerst nach dem Aussichtsthurm, kehrte dann hierher zurück und begab sich zum Kaiser Wilhelm-Gedenkstein.

Metz, 16. Okt. Die Kaiserin traf gegen 12 Uhr hier ein, empfing den Bezirkspräsidenten und den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins und besuchte dann mehrere Anstalten. Der Kaiser wird nach 4 Uhr erwartet.

Straßburg, 16. Okt. Der „Straßb. Post" zufolge wird der Statthalter sich heute Nachmittag nach Metz bezw. nach Schloß Urville zum Kaiser begeben. Der Bürgermeister Back erläßt an die Bürgerschaft einen Aufruf, in welchem er die Ankunft des Kaiserpaares mittheilt und die Bürgerschaft auffordert, für eine festliche Schmückung der Häuser Sorge zu tragen.

Der Bischof von Speyer, Dr. von Erler, ist zum Besuche des Bischofs Dr. Fritzen hier eingetroffen.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Okt. Der „Daily Chroniclee meldet: Der britische, französische und russisch" Gesandte zeichneten gestern in völliger Uebereinstimmung die Vorschläge, die sie der Pforte unterbreiten wollten und begaben sich dann zu Said Pascha. Bis 4 Uhr Nachmittags war noch keine Antwort eingelaufen, was als ungünstiges Zeichen angesehen wird. Sollte noch eine weitere Verzögerung eintreten, so sind die Gesandten entschlossen, der Pforte ein Ultimatum zu überreichen, welches fast dieselben Forderungen aufstellt, wie die Reformvorschläge vom 11. Mai, in dem nur auf die Anstellung eines christlichen Oberkommissars verzichtet wird.

Das armenische Komitee hat gestern in Galata und Stambul abermals die Sperrung jener armenischen Geschäfte herbeigeführt, welche in den letzten Tagen angeordnet worden war. Heute wurde das Gleiche in Pera ins Werk gesetzt. In der Kirche in Pera haben neuerdings wieder 150 und in der Kirche in Galata 60 Flüchtlinge Zuflucht gesucht. Der Grund hierfür liegt in einigen in den letzten Tagen vorgekommenen Zusammenstößen in den Vorstädten von Stambul und am goldenen Horn, in Kassim-Pascha und Hackbi, deren Opfer sich in der Zahl noch nicht genau feststellen lassen. Außer auf diesen, jedenfalls unbedeutenden Vorgängen, ist die neue Flucht in die Kirche hauptsächlich auf die Erwerbs- und Obdachlosigkeit der bedrohten Armenierklassen und ferner auf die Flucht der in den türkischen Kirchen vielfach Isolirten und zuletzt auf die Agitation des armenischen Komitees zurückzuführen, dessen fortgesetzte aufreizende Thätigkeit auch durch andere Anzeichen klar hervorgeht. Auch unter der türkischen Bevölkerung hält die aufgeregte Stimmung an, hauptsächlich in Folge von Gerüchten, wie z. B. über bevorstehende große Zugeständnisse an die Armenier. Es werden noch immer Plakate an Mauern und Straßenecken gefunden, die eine sehr erregte Sprache führen. In den letzten Tagen wurden abermals Verhaftungen und zwar auch unter den Türken vorgenommen.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Delegirten der drei Botschafter, welche das armenische Reformprojekt vom 11. Mai d. J. ausgearbeitet haben, hatten gestern eine Konferenz mit dem Generalsekretär des Auswärtigen Munir Bey, in welcher sie das Reglement für die Verwaltung der armenischen Provinzen aufstellten. Die drei Botschafter traten später mit dem Minister des Auswärtigen Said Pascha zusammen und genehmigten das Reglement, welches jetzt der Sanktion durch den Sultan harrt. Die Botschafter erwarten heute die Antwort des Sultans. Die endgültige Regelung der Frage wird im Laufe der Woche durch die Verkündigung des das Reglement einschließenden kaiserlichen Dekrets erhofft. Das Reglement enthält auch die Bestimmung, daß der kaiserliche stellvertretende Kommissar zur Ueberreichung der Reformen Christ sein soll.

Konstantinopel, 16. Okt. Nach einer bei der Pforte eingegangenen Meldung sind bewaffnete armenische Banden über die russische Grenze in das Vilajet Erzerum eingedrungen.

London, 16. Okt. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Konstantinopel hat am 9. Okt. in Akhissar, 120 Meilen von Konstantinopel, türkischer Pöbel Armenier angegriffen, wobei 50 Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet wurde. Da gerade Markttag war, wurde der Markt geplündert. Die Behörden schützen die Christen nach Kräften.

Familien-Nachrichten.

Bernhard Salomon
Minna Salomon
geb. **Mannass**
Vermählte.

Ein munterer Junge angekommen
M. Polajewer
u. Frau Thea, geb. Oelsner.

Neue Betschule.

Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn

Jacob Siegmann

findet am Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittag 2 Uhr, von der Latz'schen Anstalt aus statt.
14368 **Der Vorstand.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Else Harte m. Hrn. Assessor Fritz Fechner in Hamm. Frl. Agathe Dango in Siegen mit Hrn. Dr. med. Karl Burghardt in Altenburg. Frau Hedwig v. Kobylecki, geb. Bayer in Neisse mit Hrn. Assessor Georg Seifert in Görlitz. Frl. Käthe Wetzel mit Hrn. Lieut. Arthur Kochanowski in Demblowo. Frl. Gertrud Windler mit Hrn. Robert Förster in Berlin. Frl. Julie Lumpe mit Hrn. kgl. Bibliotheks-Assist. Hugo Müller in Berlin.

Verehelicht: Herr Bürgermeister Anton Daub in Adelnau m. Frl. A. Engelskirchen in Bonn. Hr. Lieut. Adolf v. Pommer Esche mit Frl Margarethe von Gühlen in Magdeburg. Herr Hermann Kugelberg in Hamburg mit Frl. Toni Sluyterman von Langeweyde in Wesel. Hr. Lieut. a. D. Arthur Bettführ mit Frl. Aurelie Koch in Görlitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Leopoldo de Selva in Hamburg. Hrn. Apotheker Rauhut in Neurode.
Eine Tochter: Herrn Reg.-Rath Rennau in Braunschweig. Hrn. Wilh. Pfeiffer in Berlin.

Gestorben: Hr. Friedrich v. Sommerfeld in Mittelsteine. Hr. Gym.-Oberlehrer Friedrich Regentke in Breslau. Hr. Bürgermeister Hermann Wradzidlo in Bad Cudowa. Hr. Schriftsteller Julius Grosser aus Konstantinopel in Berlin. Fr. Geh. Admiralitätsrath Bertha Wagner, geb. Zuber in Elberfeld.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, d. 17. Okt. 1895: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten von Rossini. Hierauf: Zum ersten Male: **Frühlings Erwachen.** Balletdivertissement in 1 Aufzug arrangirt von Frau Balletmeisterin Stahlberg-Wiest. Freitag, den 18. Okt. 1895: **Lohengrin.**

Verein junger Kaufleute.

Eröffnung der Bibliothek **Donnerstag, den 17. October d. J., Abends 7¾ Uhr.**
Der Bücherwechsel findet von jetzt ab **jeden Mittwoch und Donnerstag, Abends von 7¾ bis 8½ Uhr** statt. 14357
Der Vorstand.

Kaufmännischer Club.
Heute Mitglieder-Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder.
14388 **Der Vorstand.**

Restaurant Bavaria
Paul Mandel,
Wilhelmsplatz 5.
Heute Donnerstag Abend:
Gepökelte Schweinsknöchel mit Erbsen u. Sauerkohl.

Jeden Donnerstag 14383
Eisbeine.
J. Kuhnke.

Heute Donnerstag 14382
eigengemachte Kesselwurst mit Sauerkraut.
Von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** wozu ergebenst einladet
Café Pohl, Bergstraße 12a.



Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Konkurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemäßem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammtartige Gefühl beim Waschen, die große Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toiletteseife innewohnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften, haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlaßt, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut 2c. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. faßt Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende „Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife „**noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seife.

Die Patent Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pf. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schließlich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung** und **nicht die Reklame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3 — franko gegen Nachnahme versenden. 9745

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem schweren Leiden verstarb heute Abend in seinem 59. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

der Königliche Physikus

Sanitätsrath Dr. Carl Litthauer.

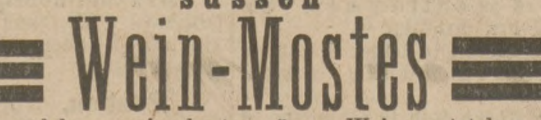
Die Beerdigung findet Freitag, den 18 Oktober, Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes zu Weissensee statt.

Im Namen der Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Wittwe
Therese Litthauer geb. Mosse.

Berlin, den 15. Oktober 1895.
Potsdamerstrasse 139. 14390

Mein Uhren-Geschäft und Reparaturwerkstatt
befindet sich jetzt 14356
Wilhelmstrasse 23 (Mylius Hotel).
J. Flonder, Uhrmacher.

Der
Ausschank und Flaschen-Verkauf
meines
vorzüglichen, ächten französischen
süssen



aus welchem meine besten süssen Weine entstehen,
beginnt
Sonnabend,
den 19. October cr.
14325 **Oswald Nier.**

Pariser Theegebäck ff. à Pfd. 1 M. 20 Pf.
Theewaffelbruch, neu, à Pfd. 80 Pf.
Caffee-, Obst- und Dessertkuchen,
große Auswahl von verschiedenem
Theegebäck, Liegnitzer Bomben, nur eigenes Fabrikat, Thee und hochfeines Confect
empfiehlt 14376
Conditorei & Café Tomski.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring".

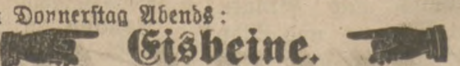
In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 13445

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem 16 d. M. die Küche im **Restaurant A. W. Zuromski** übernommen habe. Ich empfehle meine gut assortirte Küche und nehme Bestellungen in und außer dem Hause an. 14380

Mittagstisch gut und schmackhaft à 1,25 M.,
im Abonnement 1,00 M.

G. Jakowlew.

Morgen Donnerstag Abends:



Victoria-Garten-Restaurant.
Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^8/_{10}$ 15 Pf.
9971 **Wiedermann.**

Lambert's Restaurant.
Heute Donnerstag, den 17.:
Flaki.
G. Miczynski.

„Zum Tauber"
Heute, sowie jeden Donnerstag:
Eisbeine.

Keiler's Hotel
Pfungstädter Exportbier
14175 **frisch vom Faß.**

Kaiser-Halle
vor dem Berliner Thor.
Täglich gr. Concert
der **Damen Kapelle Chicago**
unter Leitung der Dirigentin Frl.
Frieda Liebrecht.
Täglich **frische Eisbeine.**

Restaurant zum „grünen Kranz"
Schuhmacherstraße, Ecke Breitestraße.
Jeden Dienstag, Donnerstag und
14299 Sonnabend:
Eisbeine.
Ausschank von Krotoschiner, Münchener u. Kulmbacher Bier.
Hochachtungsvoll
Heinrich Aring.

Heute Donnerstag, d. 17. d. M.:
Große Einweihung
mit Familienkränzchen
des neu renovirten
Restaurations- u. Bierlokals
Wronkerstraße 4
I. Etage.
Zum Abendbrot: 14366
Eisbein u. Appetitwürstchen,
ff Lagerbier von Gebr. Hugger und Culmbacher,
wozu ergebenst einladet
Adolf Wenzel.

Heute von 9 Uhr ab Wellfleisch, Abends Kesselwurst, Selbstschlachtung, wozu ergebenst einladet 14367
J. Schneider, Breitestr. 15.

Meine Sprechstunde ist von jetzt an: 14354
8–9½ Uhr Vormittags,
3½–5 Uhr Nachmittags.
Dr. med. David,
Alter Markt 43.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt. 9988
Wilhelmstraße 6.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5. 12535

Für zwei junge Mädchen wird in gutem Hause **Pension** gesucht für 1–2 Wochen, in der Nähe der St. Martinstraße.
Off. unt. H. W. 12 a. d. Exped. d. Zeitung. 14350

2 j. Kaufl. wünschen gründl. Unterricht in polnischer Sprache. Offerten sub M E. postl. Posen.

Hochfeine russische
Matjes-Heringe
empfiehlt
S. Samter jr.

Junger Mann,
Anf. 30er, sucht mit gebild. junger Dame von angenehm. Aeußern u. Figur behufs späterer Heirath in Correspondenz zu treten. Diskretion Ehrensache. Off. sub P. S. 80 Exp. d. Z. niederzulegen.

Polnisches.

Posen, den 16. Oktober.

s. **Die Eindeichungsfrage** soll, wie man dem „Orędownik" aus der Stadt schreibt, wiederum ins Stocken gerathen sein, da der Magistrat im letzten Augenblick Protest eingelegt habe. Die Regierung soll sich zu einem Beitrage angeblich in Höhe von einer Million verpflichtet haben unter der Bedingung, daß die Leitung der Arbeiten in ihre Hand gelegt werde. Dieser Bedingung weigere der Magistrat sich zu fügen, da die Stadt, falls der Kostenanschlag durch die Bauausführung um 1 oder 2 Millionen überschritten würde, stark in Schulden geriethe. — Stehe die Sache so, meint der „Orędownik", dann habe der Magistrat zwar Recht, doch halte dies Recht das Hochwasser nicht ab.

s. **Der künftige Propst der hiesigen Pfarrkirche,** Dompönitentiar Stychel ist, wie der „Orędownik" bemerkt, weiten Kreisen als der geistige Vater des Projekts, die polnischen Industrievereine in einen Verband zusammenzuschließen, bekannt. Zu der Zeit, als hier in Posen der Sturm zwischen Hof- und Volkspartei losbrach, sei Stychel kurze Zeit hindurch Mitredakteur des „Kuryer" gewesen, doch habe er sich nie in so hervorragender Weise in den Vordergrund gedrängt, als einst der heutige Propst, damalige einfache Vikar Laubitz in Inowrazlaw. Beides seien äußerst fähige Priester; beide hätten in die öffentlichen Angelegenheiten und die politischen Streitigkeiten persönlich lebhaft eingegriffen und mit Feuer das Interesse der Hofpartei vertreten. Nun seien sie Leiter von zwei der größten Pfarreien der Erzdiözese. Honores mutant mores, — möglich, daß die Herren angesichts ihrer neuen Pflichten und ehrenbringenden Stellungen sich minder mit Politik befassen würden, wenn auch nur aus Mangel an Zeit.

s. **An die polnischen Mütter und Jungfrauen** richtet in dem „Wielkopolanin" eines der dreihundert Mitglieder, welche dem Komitee für die Sammlung des Kosciuszkofonds angehören, die Bitte, dieses Wort in derselben energischen Weise durch Beitragspenden zu unterstützen, wie die nur in den Kreisen der Damenwelt ausgeführte Sammlung zur Stiftung eines Ledochowskifonds. (Die polnischen Herren scheinen nicht so gut in die Tasche zu können, wie die Damen; erstere haben in der Zeit von mehr als einem Jahr etwas über 900 M., letztere in einem Vierteljahr fast 6000 M. aufgebracht. Red.) — Der „Dziennik" unterstützt diese Bitte und theilt mit, das Kosciuszkokomitee beabsichtige in nächster Zeit eine besondere Damensektion zu organisiren, welches sich mit der Kosciuszkosammlung befassen soll.

s. **Vom Kreistage in Samter.** Zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer wählte der Kreistag mit 25 von 49 Stimmen die Herren v. Łubieński-Kłączyn und Graf Łacki-Lipnica. Die Kandidaten der Deutschen waren Amtsrath Sasse-Ottorowo und Wiezynski-Gnuszyn. (Dziennik.)

s. **In der Dortmunder Polenversammlung** sprach, wie der „Wiarus polski" mittheilt, Pfarrer Wisniewski, — der gleich seinem Amtsbruder Beiffert am soziologischen Kursus theilgenommen hatte und die Gelegenheit ergriff, um „mit den Landsleuten über deren Loos zu berathen" — von den Hauptpflichten des Polen in der Fremde. Die oberste Pflicht sei: Bewahrung des katholischen Glaubens und der Nationalität. Als Mittel hierzu empfehlen sich: 1. die Zugehörigkeit zu den polnischen Vereinen, 2. das Lesen polnischer Bücher und Zeitungen, wie des „Wiarus" und des vom Posener Konsistorium herausgegebenen „Przewodnik katolicki", 3. das Meiden von Mischehen, 4. das Streben danach, daß die Kinder die polnische Muttersprache erlernen. Die zweite Pflicht des Polen in der Fremde sei, dem polnischen Namen keine Schande zu machen. Die dritte endlich, so zu leben, wie es einem wahren Katholiken und Polen gezieme. Am Schluß seiner Rede mahnte Pfarrer Wisniewski die Anwesenden, eingedenk zu bleiben, wo ihre Wiege gestanden habe und dorthin zurückzukehren, wenn es die Verhältnisse gestatteten. Pfarrer Beiffert zählte in seiner Rede „über die Wahlen" die Gründe her, weshalb die Polen bei der bevorstehenden Reichstagswahl weder dem Sozialisten noch dem Liberalen ihre Stimmen geben dürften und empfahl ihnen, den Kandidaten des Centrums, Lensing, zu unterstützen, derselbe sei ein guter Katholik und ein Freund der Polen, welch letztere die moralische Pflicht hätten, als Entgelt für die Unterstützung, die der polnische Kandidat in Bomst-Meseritz seitens der Deutschkatholiken erfahren, hier in Dortmund dem Kandidaten des Centrums zum Siege zu verhelfen.

s. **Ein Kommissar des russischen Landwirthschafts-Ministeriums,** Fürst Th. Galizin, hat, wie man gestern dem „Kuryer" aus der Provinz berichtete, dieser Tage in unserer Provinz geweilt, um die Mittel zu studiren, durch welche die preußische Regierung der bedrängten Landwirthschaft aufzuhelfen suche. Aus den Aeußerungen des Kommissars sei zu ersehen gewesen, daß Rußland die Oeffnung der Grenze für den Export von Rindvieh erstrebe.

Der „Dziennik" theilt hierzu noch mit, daß Fürst Galizin auch mehrere Tage hier in Posen weilte, im Hotel de France abstieg und dem Oberpräsidenten seine Aufwartung machte.

s. **Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Ministerium** und Prof. Dr. Wicherkiewicz betreffend die Besetzung des Krakauer Lehrstuhls für Ophthalmologie sollen nach Mittheilungen galizischer Blätter noch nicht zum Abschluß gelangt sein. Der Minister habe angeordnet, daß der Privatdozent Dr. Stoczyński einstweilen die Vorträge und die Funktionen des Examinators beim III. medizinischen Rigorosum übernehme.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter,** 15. Okt. [Der hiesige israelitische Friedensverein (Zukans Schulaum)] feierte am Sonntag in der Wohnung des Rabbiners Dr. Wreschner hierselbst das Fest seines 80jährigen Bestehens. Der Begründer dieses Vereins war der damalige Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde Juda Chuffid, welcher als bedeutender Talmudist große Verehrung genoß. An dem Jubelfeste hatten sich gegen 40 Mitglieder des genannten Vereins betheiligt. Bei der Festtafel hielt der Rabbiner Dr. Wreschner eine Ansprache, in welcher er nach kurzem Rückblick auf die Geschichte der Gründung und Entwickelung des Vereins die Ziele desselben klarlegte und mit bewegten Worten zur treuen Weiterarbeit im Sinne des Vereins ermahnte. Von Seiten einzelner Vereinsmitglieder wurden dem Festredner in Toasten der Dank für die gastliche Aufnahme und für die zur Verherrlichung des Festes aufgewendete Mühe und Aufopferung zum Ausdruck gebracht und die Feier selbst als eins der schönsten Feste bezeichnet, welches die hiesige israelitische Gemeinde seit Entstehung des Vereins beging.

* **Rawitsch,** 14. Oktober. [Das 50. Infanterie-Regiment] hat schon zum zweiten Male den Kaiserpreis für das Wettschießen im V. Armeekorps erhalten: der beste Schütze war diesmal der Sergeant Krocke von der 1. Kompagnie, welcher mit 7 Schuß 154 Zirkel getroffen hat. Heute wurde ihm die prächtige goldene Kaiseruhr vor dem gesammten Unteroffizierkorps überreicht.

< **Rawitsch,** 14. Okt. [Strafanstalts-Revision.] Seit Sonnabend wird die hiesige königl. Strafanstalt durch den stellvertretenden Regierungs-Präsidenten, Herrn Ober-Regierungsrath Gedike aus Posen, einer eingehenden Revision unterzogen. Auch die Strafanstalts-Kasse ist durch den Regierungs-Kalkulator Schmidt revidirt worden.

∠ **Storchnest,** 12. Okt. [Filial-Apotheke.] Der Apothekenverwalter der hiesigen Klupsch'schen Filial-Apotheke Georg Goguel hat die hiesige Stellung, welche er seit dem 1. Jan. 1894 innehatte, aufgegeben und unseren Ort verlassen. Der Apotheker Wladimir Filcek aus der Breslauer Mohren-Apotheke hat die Administration der Filiale seit 1. Oktober d. J. übernommen.

* **Powidz,** 15. Okt. [Zum Raubmorde in Polanowo] wird der „O. P." von gestern geschrieben: Am Sonntag trafen (wie wir bereits meldeten) der Erste Staatsanwalt Heyn und der Untersuchungsrichter Hübner aus Gnesen in Polanowo ein, die sich mit den russischen Behörden in Verbindung setzten; die drei Mörder waren bereits ermittelt und verhaftet, sie wurden zum Thatorte transportirt und von der schwerverwundeten Tochter der Wirthin als die Mörder wiedererkannt. Sie wurden dann wieder über die Grenze gebracht und dort der zuständigen Behörde zugeführt. Am selben Tage wurden die Leichen der beiden ermordeten Frauen durch eine Gerichtskommission sezirt und heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt. Die Wunden der Tochter der Frau Wawrzynkiewicz sind zwar schwer, doch hofft man sie am Leben zu erhalten. Die ermordete Wittwe war 65 Jahre alt.

rt **Jutroschin,** 15. Okt. [Personalien.] Die 5. Lehrerstelle an der katholischen Schule ist neu zu besetzen, da der bisherige Inhaber, Herr Nawrocki nach Pleschen versetzt ist. Das Einkommen der Stelle beträgt 750 M. Auch die Lehrerstelle an der Ansiedelung Lawau wird frei, da Herr Schrinner, der bisherige Lehrer nach St. Lazarus berufen ist. Die Stelle trägt 1000 M.

X. **Wreschen,** 15. Okt. [Das Gut Klein Guttowy,] dem Hauptmann v. Heydebrand und der Lasa gehörig, ist in ein Rittergut umgewandelt worden.

⊙ **Pleschen,** 15. Okt. [Diebstahl.] Gestern kaufte die Wittwe Fabisch hier von einer Bäuerin Geflügel. Während der Zeit, in welcher Frau F. in ein anderes Zimmer ging, um Geld zu holen, stahl die Bäuerin zwei goldene Ringe. Der Diebstahl wurde jedoch sofort bemerkt und die Diebin verhaftet.

F. **Ostrowo,** 13. Okt. [Ehrung. Verbandstädtischer Beamten. Feuer. Generalversammlung.] Dieser Tage überreichte eine Deputation von 10 Lehrern, dem Kreisschulinspektor Platsch hierselbst ein prachtvolles mit einer entsprechenden Widmung versehenes Album, enthaltend die Photographien sämmtlicher Lehrer des früheren Aufsichts-Kreises Gostyn des Herrn Platsch. — Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes städtischer Beamten der Provinz Posen hielt gestern im Hotel zur Post eine Generalversammlung ab, zu welcher auf Grund von Einladungen Vertreter aus den Nachbarstädten Pleschen und Schildberg erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kämmerer Lehninger hierselbst, die Erschienenen über den Zweck des Unternehmens, nämlich die angestrebte Besserstellung der städtischen Beamten belehrt und auch einen kurzen Ueberblick über die bisherige Thätigkeit des Verbandes ertheilt hatte, erklärten drei Beamte aus Schildberg, einer aus Pleschen sowie 3 andere Herren von hier ihren Anschluß an die hiesige Ortsgruppe. Mit diesen beträgt die Gesammtmitgliederzahl der Gruppe jetzt 14. Weitere Beitritte von Beamten aus Nachbarstädten stehen demnächst bevor. — Auf noch nicht aufgeklärte Weise ist gestern im Lagerraum des auf dem Markte hierselbst belegenen M. Pinkus'schen Ladens Feuer ausgebrochen, das einen beträchtlichen Schaden anrichtete. Die verbrannten Objekte waren bei der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin versichert. Nur dem umsichtigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand keine weitere Ausdehnung angenommen hat. — Gestern Abend hielt der Verein junger Kaufleute hierselbst im Schützenhause seine zweite Jahres-Generalversammlung ab, welche von aktiven als auch passiven Mitgliedern zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Buchhalter Mozny erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt nach demselben gegenwärtig 22 aktive und 50 passive Mitglieder. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Verein nunmehr in der angenehmen Lage sei, eine Vereinsbibliothek zu begründen, nachdem demselben zu diesem Zwecke aus Berlin bereits 20 Werke als Geschenk überwiesen worden sind. Bei der hierauf vollzogenen Vorstandswahl wurde Buchhalter Mozny zum ersten Vorsitzenden wieder- und Kaufmann L. Weiß jun. zu dessen Stellvertreter neugewählt. Zum Schriftführer wurde wieder Buchhalter Adanek und zu seinem Stellvertreter Kaufmann Max Teichmann bestimmt. Der Verein hat sich bisher hauptsächlich dadurch verdient gemacht, daß er durch Petitionen die Einlegung eines ganz neuen Zuges von Kreuzburg nach hier bei der zuständigen Behörde erwirkt hat; auch weitere Verbesserungen des Bahn-Verkehrs sind von ihm angebahnt und dürften nach bisherigen Mittheilungen dieselben auch in nächster Zeit erzielt werden.

II **Bromberg,** 15. Okt. [Bienenwirthschaftlicher Verein. Kommunales.] Vorgestern hielt der Bienenwirthschaftliche Verein von Bromberg und Umgegend eine Wanderversammlung bei Hrn. Hinz-Prinzenthal ab. Hr. Czinke, welcher als Delegirter des hiesigen Vereins die Ausstellung in Görlitz besuchte und dort auch prämiirt worden ist, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung, dem die Versammlung mit vielem Interesse folgte. Es wurde beschlossen, eine Rietsche Wabenpresse anzuschaffen, um die Kunstwaben selbst anfertigen zu können. Durch die Thätigkeit des hiesigen Bienenwirthschaftlichen

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dr. Lezius kümmerte sich anscheinend nicht um das Gerede der Leute und hatte es auch unter seiner Würde gehalten, Heyne oder dessen Frau wegen des Geschwätzes der Letzteren zur Rechenschaft zu ziehen; die gegen ihn herrschende Stimmung war ihm aber, obwohl nicht im ganzen Umfange, bekannt. Sein Sprechzimmer blieb jedoch fortan auffallend leer; Familien, in denen er sonst Arzt gewesen, zogen jetzt einen seiner Kollegen zu Rathe, besuchte er Patienten, die sich in seiner Behandlung befanden, so begegnete man ihm mit Zurückhaltung und Scheu.

Der Aufenthalt in Arnerode ward Georg unter diesen Umständen immer unerträglicher, und er beschloß, ihn abzukürzen; er begann ernstlich, Vorbereitungen für eine unverzügliche Uebersiedelung nach Berlin zu treffen. Es sollte aber ganz anders kommen.

Achtes Kapitel.

„Herr Doktor, es ist ein Bote vom Herrn Landgerichtsrath Bergmann da, der Sie zu sprechen wünscht", meldete Frau Heyne ihrem jungen Herrn, der eben beschäftigt war, mit Hilfe ihres Mannes Bücher in eine Kiste zu packen. Theils offene, theils schon verschlossene Koffer und Kisten standen in den Zimmern umher.

Georg wollte am nächsten Morgen abreisen und traf soeben seine letzten Vorbereitungen dazu. Verdrießlich blickte er auf und sah einen Gerichtsdiener in Uniform vor sich.

Zwar höflich, aber kurz ersuchte der Beamte den Doktor, sich binnen einer Stunde im Amtszimmer des Herrn Landgerichtsraths einzufinden.

Dem lauernden Blick der Frau Heyne, welche hinter dem Beamten in der Thür stehen geblieben war, entging es nicht, daß ihr Herr bei dieser Bestellung zusammenzuckte und erbleichte.

Sehr schnell hatte sich Georg jedoch gefaßt und erklärte mit fester Stimme, daß er der Aufforderung Folge leisten würde.

Eine Stunde später öffnete derselbe Mann, welcher dem Doktor die Bestellung gebracht, die Thür zum Amtszimmer des Vorsitzenden der in Arnerode befindlichen Gerichtskommission.

Rath Bergmann hatte lange gezögert, von den über den Doktor Lezius umlaufenden Gerüchten Notiz zu nehmen; er hielt dieselben für albernen Klatsch, wahrscheinlich erregt durch das Geschwätz eines sich wichtig thuenden Weibes, der alten Heyne. Diese Gerüchte waren indeß so laut geworden, daß er sie nicht länger unbeachtet lassen durfte, um so weniger, als bereits bestimmt formulirte Denunziationen eingelaufen waren. Man mochte es dem Rath zum Vorwurf, daß er den Dr. Lezius ungehindert abreisen lassen wolle und ihm auf diese Weise beistehe, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen. Jetzt mußte rasch eingegriffen werden.

Rath Bergmann war ein Mann in mittleren Jahren mit verbindlichen Formen und freundlichem Wesen, sowie einem Gesichte, in welchem sich Wohlwollen und Milde ausprägten. Bildete sich jedoch auf der kahlen, hohen Stirn zwischen den Augenbrauen eine Falte, richteten die klaren, klugen schiefergrauen Augen sich fest und durchdringend auf einen Punkt, so konnte sein Gesicht den Ausdruck großer Entschiedenheit, ja, sogar der Strenge annehmen. Er begrüßte den eintretenden Doktor artig, bot ihm einen Stuhl an und war augenscheinlich bemüht, dem beabsichtigten Verhör den Anschein einer freundschaftlichen Unterredung zu geben. Die Anwesenheit des Schreibers, der an einem Seitentisch saß, bereit, die Aussagen des Doktors zu Protokoll zu nehmen, war indessen nothwendig.

„Ich habe Sie zu mir bitten lassen, Herr Doktor", begann der Landgerichtsrath, „nachdem ich vergeblich erwartet hatte, daß Sie mich aufsuchen würden."

„Ich wüßte nicht, was mich hätte veranlassen sollen, Ihnen Ihre kostbare Zeit zu rauben, Herr Rath", erwiderte Georg artig und gelassen.

„Ich glaubte, Sie würden sich bei mir über die gegen Sie in Umlauf gesetzten Gerüchte beklagen und mein Einschreiten verlangen."

„Das hätte wohl nur Oel ins Feuer gießen heißen", antwortete Georg kurz.

„Sie kennen also jene Gerüchte?"

„Ja", war die kurze Antwort.

„Und Sie beabsichtigen wirklich nichts dagegen zu thun?"

„Derartigem albernen Geschwätz begegnet man am besten durch Schweigen."

„Man könnte aus diesem Schweigen doch auch den Schluß ziehen, daß die Gerüchte einer gewissen Begründung nicht entbehrten", bemerkte der Rath und schaute den Doktor durchdringend an.

Dieser antwortete nur durch ein wegwerfendes Achselzucken.

„Herr Doktor", mahnte der Rath, „es ist doch nicht richtig, die öffentliche Meinung so ganz zu verachten; das rächt sich zuweilen bitter! Ich habe Sie in erster Linie in Ihrem eigenen Interesse hierher bescheiden lassen."

Lezius verbeugte sich dankend.

„Geben Sie mir eine bündige Gegenerklärung, beauftragen Sie mich, gegen die Urheber der Gerüchte nachdrücklich vorzugehen!"

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!" erwiderte Georg verächtlich. „Wenn das Geschwätz thörichter Menschen einen Umfang annehmen kann, daß Sie sich dadurch veranlaßt fühlen, mich zu einem Verhör zu laden, so werden meine Gegenerklärungen auch wenig helfen."

„Ich habe lange gezögert, ehe ich das gethan; es sind jedoch Denunziationen eingelaufen, die ich nicht länger unbeachtet lassen darf."

Georg lachte kurz und heiser auf.

„Sie stellen also in Abrede, daß in Ihrem Hause etwas vorgefallen ist, was das Licht scheut."

„Ich wiederhole, daß ich es unter meiner Würde halte, auf irgend etwas einzugehen, was auf die von Klatschmäulern verbreiteten Gerüchte Bezug hat."

(Fortsetzung folgt.)

Vereins sind in der Umgegend gleichartige Vereine entstanden. In der nächsten Versammlung soll über den Antrag, hier einen Gauverein zu bilden, Beschluß gefaßt werden. Die nächste Versammlung findet am 8. Dezember statt. Für dieselbe hat Herr Friebel einen Vortrag angesagt über das Thema: „Welche Thätigkeit hat ein bienenwirthschaftlicher Verein zu entfalten, um sein Ziel, die Bienenzucht zu heben, zu erreichen." — Das Gespenst der Biersteuer, welches schon einige Male unsere Gast- und Schankwirthe 2c. in Angst und Furcht versetzt hat ist hier wieder auf der Bildfläche erschienen. In der gestrigen Magistratssitzung wurde nämlich beschlossen, mit einem solchen Biersteuergesetz vor die Stadtverordneten zu treten. Aber nicht blos eine Biersteuerordnung gedenkt der Magistrat vorzulegen, sondern auch eine Umsatzsteuerordnung für Immobilien. Der Grund zu diesen Vorlagen, welche der Stadtverordneten-Versammlung in nächster Zeit zugehen werden, liegt in dem Verlangen der Regierung, auf Grund der Vorschriften zum neuen Kommunalabgabengesetz neben den Zuschlägen für Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer in den Kommunen indirekt Steuern einzuführen, um die Zuschläge zur Einkommensteuer herabsetzen zu können. — Wie wir weiter hören, beabsichtigt der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition an das Gesammt-Staatsministerium um endliche Aufhebung des Privilegiums der Staatsbeamten bei der Kommunalbesteuerung vorzuschlagen, weil nach Einführung der Steuer-Deklaration die Ausnahmestellung der Beamten ungerechtfertigt ist.

R. **Crone a. Brahe,** 14. Okt. [Generalversammlungen. Verkauf.] Die hiesige Schützengilde blickt im nächsten Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück, aus welchem Anlaß größere Festlichkeiten geplant waren. Gestern fand zur Berathung dieser Angelegenheit eine Generalversammlung statt, die ziemlich stark besucht war. Es wurde beschlossen, an den Pfingsttagen das Schützenfest zu feiern und die Jubiläumsfeier mit diesem in Verbindung zu bringen. In Aussicht genommen ist ein Prämienschießen und im Anschluß hieran eine Ballfestlichkeit. Zur Deckung der Unkosten wird ein Festbeitrag von 3 M. von jedem Mitgliede erhoben werden. Von den Gründern der Schützengilde sind noch drei am Leben, die einem früheren Beschluß entsprechend, bei der Jubiläumsfeier zu Ehrenmitgliedern ernannt werden sollen. — Die Ermäßigung der Kassenbeiträge bildete den Hauptberathungsgegenstand der gestrigen Generalversammlung der Ortskrankenkasse. Der Landrath hatte die Vorstellung des Vorstandes betreffend die Ermäßigung der Kassenbeiträge dahin beantwortet, daß der diesbezügliche Beschluß der früheren Generalversammlung nicht in der vorgeschriebenen Weise gefaßt worden sei. Ein derartiger Beschluß mußte von ²/₃ Arbeitnehmern und ¹/₃ Arbeitgebern angenommen werden. Die Versammlung nahm den Antrag nunmehr in dieser Form an, sodaß auf eine Erfüllung des Wunsches gehofft werden darf. In den Vorstand wurde von Seiten der Arbeitnehmer Böttcher Heise gewählt. — Der Besitzer Joseph Poraschinski aus Lucmin hat das Skomorowski'sche Hausgrundstück erworben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Beuthen,** 16. Okt. [Zu dem Ausbruchsversuch der Mörder Arlt und Sobczyk] ist noch zu berichten, daß das Gerücht, dem zufolge der Ausbruch unter Beihilfe eines Aufsehers versucht wurde, durch amtliche Mittheilungen sich bestätigt. Ein Aufseher Masan hatte den Gefangenen die Fesselschlüssel besorgt. M. wurde verhaftet.

* **Kattowitz,** 15. Okt. [Raubmordversuch.] Gestern Abend wurde die Vorsteherin des hiesigen Kindergartens, Fräulein Brauner bei ihrer Rückkehr von einer Gesangstunde von einem Manne, welcher sich in ihr Zimmer eingeschlichen hatte, überfallen, zu Boden geworfen, durch das Zimmer geschleift und mit einem scharfen Instrument erheblich verletzt. Bei dem Kampfe auf Leben und Tod gebrauchte der Verbrecher, soweit bisher festgestellt werden konnte, die Worte: „Ich muß Dich stumm machen, damit Du mich nicht verräthst." Durch das Geräusch, bezw. durch die Hilferufe auf den schaurigen Vorgang, der sich hier abspielte, aufmerksam gemacht, eilte Frau Ofensetzermeister Emmich mit ihren Töchtern hinzu, um mit vereinten Kräften die nöthige Hilfe zu bringen. Der Verbrecher, welcher die Schritte von den herzueilenden Personen gehört haben muß, entfloh darauf schleunigst und hat bis zur Stunde nicht ermittelt werden können. Zwei der That oder der Beihilfe verdächtige Personen sind heute früh verhaftet worden. An dem Thatorte wurde eine stark mit Blut befleckte Zange vorgefunden; mit dieser scheinen der Dame die schweren Körperverletzungen beigebracht worden zu sein.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 14. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurde der Arbeiter Stanislaus Szajek aus Dobra wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Johann Bogucki wurde von der Anklage des schweren Diebstahls, die Häuslerfrau Josepha Szajek von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Der Hofegänger Karl Schulz aus Konin erhielt wegen widernatürlicher Unzucht drei Tage Gefängniß. Die Verhandlung gegen ihn fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Hierauf wurde gegen den Theatermeister Paul Neumann aus Posen verhandelt, welcher der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt ist. Am 5. Februar d. J. ist bekanntlich in dem hiesigen Stadttheater bei der Aufführung der Oper „Der Prophet" ein Unfall vorgekommen, bei dem der Opernsänger v. d. Wurzen und die Opernsängerin Frl. Randen Verletzungen davontrugen. Dem Angeklagten wird nun vorgeworfen, daß er diesen Unfall verschuldet habe. Neumann bestreitet dies. Er giebt zu, im Stadttheater für den maschinellen und technischen Theil verantwortlich zu sein. Er sei seit dem Jahre 1882 hier Theatermeister; angestellt sei er vom Magistrat. Am 5. Februar sollte „Der Prophet" gegeben werden. Schon am Vormittag bei der Probe, habe Herr v. d. Wurzen als Darsteller des Propheten ihn ersucht, auf die erste Kiste, die auf der Versenkung stand, noch eine Kiste zu setzen, damit das Publikum ihn besser sehe. Er habe diesem Wunsche Folge gegeben, bei dem Niedergehen der Versenkung habe sich nun die obere Kiste etwas verschoben und dadurch sei sie nicht sofort mit in die Tiefe gegangen. Bald darauf seien Herr v. d. Wurzen sowie Frl. Randen, welche Dame die Mutter des Propheten darstellte, in die Tiefe gefallen. Bei der Versenkungs-Maschinerie sei an diesem Abend nur ein Arbeiter thätig gewesen, eigentlich wären dazu vier Arbeiter nöthig gewesen. Es sei im Stadttheater gewöhnlich Mangel an Hilfsarbeitern. Der kommissarisch vernommene Opernsänger v. d. Wurzen bekundete, daß er durch den Unfall mehrere Tage bettlägerig gewesen sei. Er sei auf Rücken und Hinterkopf gefallen und habe sich diese Körpertheile verletzt. Er habe allerdings dem Theatermeister gegenüber den Wunsch ausgesprochen, es so einzurichten, daß er mehr vom Publikum gesehen würde; daß aber Neumann eine Kiste auf die andere ohne Befestigung stellen würde, habe er nicht gewußt. Der als Zeuge vernommene Theaterinspektor Hoffmann sagt aus, das technische Personal beim hiesigen Stadttheater sei unzureichend. Er habe schon vor längerer Zeit bei dem Magistrat den Antrag gestellt, das Personal zu vermehren. Die Verhandlungen hätten sich aber zerschlagen. Ferner meint der Zeuge, daß der Angeklagte allerdings nicht ganz korrekt gehandelt habe, er — der Zeuge — wäre jedenfalls vorsichtiger gewesen. Der Sachverständige, Landesbauinspektor Mascherek, meint, der Angeklagte habe fahrlässig gehandelt. Die beiden Kisten hätten unbedingt mit einander befestigt sein müssen, dies hätte auch durch einen Riegel oder einen Falz leicht geschehen können. Wenn bei der Maschinerie, wie es nöthig sei, vier Arbeiter beschäftigt gewesen wären, wäre der Unfall möglicherweise nicht vorgekommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mk. event. sechs Tage Gefängniß, der Vertheidiger bittet um Freisprechung oder um eine geringe Geldstrafe. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, da er sich aber durch die von verschiedenen Seiten beleuchteten Verhältnisse in einer üblen Lage befunden habe, sei nur auf 15 Mark Geldstrafe event. drei Tage Gefängniß erkannt worden.

i. **Gnesen,** 14. Okt. Heute waren vor der hiesigen Strafkammer angeklagt der Fischhändler Wysocki, Kellner Jankowski, Kaufmann Otomanski, Händler Diamant, der Klempnersohn Steinhardt, Wurstmacher Grossek, der Bankbote Wanke, der Buchhalter Marklet, der Schlossermeister Marcinkowski, der Kellner Blond, am 19. und 26 April d. J zu Gnesen und zwar der Angeklagte Wysocki, ohne obrigkeitliche Erlaubniß eine öffentliche Lotterie durch Ausspielung eines Hechtes im Otomanskischen Laden veranstaltet zu haben, die anderen Angeklagten, dem Wysocki zur Begehung des Vergehens durch Rath oder That, durch Verkauf der Loose bezw. Ziehen derselben, wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Ferner wird Diamant angeklagt, am 3. Mai d. J. ebenfalls eine öffentliche Lotterie durch Ausspielung eines Hechtes ohne Erlaubniß im Otomanskischen Laden veranstaltet zu haben. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. 7 Angeklagte wurden zu Geldstrafen von 3—18 Mark verurtheilt, die anderen wurden freigesprochen.

* **Erfurt,** 15. Okt. [Ein Staatsanwalt wegen Beleidigung verklagt.] Ein Prozeß von außergewöhnlichem Interesse wird morgen das hiesige Schöffengericht beschäftigen. Am 20. November 1893 hatten sich die Redakteure der hier erscheinenden sozialdemokratischen „Thüringer Trib.", Gustav Hülle und Herman Rauh vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beleidigung mittelst der Presse zu verantworten. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsrath Schimmelpfeng an den Angeklagten Rauh: ob er sich schuldig bekenne, antwortete Rauh: Ich bestreite, mich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, zum Mindesten bin ich mir bei Aufnahme des inkriminirten Artikels keiner Beleidigung bewußt gewesen. Darauf versetzte der Erste Staatsanwalt Lorenz, der die Anklage in jener Verhandlung vertrat: „Sie leben ja nur von Beleidigungen!" Der Angeklagte Hülle erhob gegen diese Bemerkung des Ersten Staatsanwalts Protest. Letzterer versetzte darauf: „Gerade Sie sind ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Verläumder und Ehrabschneider." Hülle bat den Vorsitzenden um Schutz, letzterer zuckte jedoch mit den Achseln. Der Erste Staatsanwalt sagte darauf zu Hülle: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so beschweren Sie sich über mich." Dieser Vorgang veranlaßte Hülle, gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz die Privatbeleidigungsklage anzustrengen. Da die Parteien in ein und demselben Gemeindebezirk wohnen, so mußte Hülle zunächst die Klage bei dem Schiedsmann des Bezirks, in dem der Privatangeklagte seinen Wohnsitz hatte, einreichen. Der Schiedsmann setzte einen Termin zwecks Sühneversuchs an und lud die Parteien vor. Der Privatangeklagte, Erste Staatsanwalt Lorenz, beantwortete jedoch die an ihn ergangene Vorladung mit folgendem Schreiben: „Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß ich die Vorladung zum 4. d. Mts, Vormittags 11 Uhr, erhalten habe. Ich beantrage Aufhebung des betreffenden Termins, weil der Schiedsmann in der Sache, um welche es sich handelt, unzuständig ist. Was ich gesagt habe, habe ich, amtlich thätig, und in amtlicher Eigenschaft, zur Charakteristik des Angeklagten und zur Begründung der Höhe des Strafantrages, gesagt. Ich beantrage, den Redakteur Hülle in diesem Sinne zu bescheiden und ihn von der Aufhebung des anberaumten Termins zu benachrichtigen. Lorenz, Erster Staatsanwalt." — Der Schiedsmann kam in Folge dessen persönlich zu Hülle und erklärte diesem, indem er ihm den Brief des Ersten Staatsanwalts zeigte, daß er unter solchen Umständen den bereits anberaumten Termin aufheben müsse. Hülle nahm sich von dem Schreiben des Ersten Staatsanwalts eine Abschrift und sandte diese an den Präsidenten des hiesigen Landgerichts mit der Bitte, Remedur zu schaffen. Daraufhin ordnete der Landgerichtspräsident die sofortige Anberaumung eines neuen Sühnetermins an und verlangte binnen 24 Stunden Nachricht von dem Geschehenen. Hülle wandte sich außerdem beschwerdeführend an den Justizminister mit dem Antrage: Den Ersten Staatsanwalt wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse in Sachen der Terminsfestsetzung in eine Ordnungsstrafe nehmen zu wollen. Der Justizminister gab die Beschwerde an den Oberstaatsanwalt zu Naumburg ab, und dieser theilte dem Hülle mit: Er habe keine Veranlassung, den Ersten Staatsanwalt Lorenz in eine Ordnungsstrafe zu nehmen. Letzterer sei jedoch wegen seines Verhaltens gegen den Schiedsmann rektifizirt worden. — Der inzwischen stattgefundene Sühnetermin verlief fruchtlos, da der Privatangeklagte, Erste Staatsanwalt nicht erschienen war. Hülle strengte daraufhin gegen den Ersten Staatsanwalt die Privatbeleidigungsklage auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches an. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens ab, „da der Erste Staatsanwalt in Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit gehandelt habe". In Folge eingelegter Beschwerde hob das Landgericht diesen Beschluß auf und erkannte, daß das Verfahren zu eröffnen sei. Nunmehr erhob der Oberstaatsanwalt in Naumburg den Kompetenzkonflikt. Daraufhin hatte sich am 5. April d. Js. das königliche Oberverwaltungsgericht zu Berlin mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Dasselbe beschloß jedoch nach längerer Verhandlung, behufs Feststellung der Vorstrafen des Hülle, die Akten von den Landgerichten zu Elberfeld und Erfurt einzuholen und vertagte deshalb den Termin. Am 5. Juli cr. fand nun vor dem Oberverwaltungsgericht ein neuer Termin statt. Nach längerer Verhandlung kam das Oberverwaltungsgericht zu folgendem Beschluß: „Der Gerichtshof hat in dem Umstande, daß der Staatsanwalt die inkriminirte Zwischenbemerkung außerhalb des Plaidoyers gemacht, eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse nicht erblicken können, zumal dieser Zuruf vom Vorsitzenden nicht rektifizirt worden ist. Andererseits hat aber der Gerichtshof erwogen, daß Hülle wohl mehrfach aus den §§ 185 und 186, niemals aber aus § 187 des Strafgesetzbuches bestraft worden ist, der Staatsanwalt hat daher zum Mindesten in fahrlässiger Weise seine Amtsbefugnisse überschritten. Der Gerichtshof läßt es dahingestellt, inwieweit die Bemerkung des Staatsanwalts eine Beschimpfung ist, jedenfalls war der Staatsanwalt nach Lage der Dinge nicht zu einer solchen Bemerkung berechtigt. Der Einwand des Staatsanwalts, er habe die Bemerkung nicht in juristischem Sinne gebraucht, kann nicht in Betracht kommen, da Bemerkungen eines Staatsanwalts in einer Gerichtssitzung nur im juristischen Sinne verstanden werden können. Der Gerichtshof hat daher beschlossen: den Konflikt aufzuheben und dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben." Das hiesige Amtsgericht hat daraufhin zu morgen die öffentliche Verhandlung in der Privatklagesache des Redakteurs Hülle gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz wegen öffentlicher Beleidigung vor dem Schöffengericht anberaumt.

C. **Leipzig,** 15. Okt. Wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung ist vom Landgerichte Gnesen am 29. April der Barbiergehilfe Wladislaus Orcholski zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Mitangeklagte Bureauvorsteher Marenski hatte, um seinen in einem Majestätsbeleidigungsprozeß verwickelten Sohne zu nutzen, ein Schriftstück mit einer falschen Unterschrift angefertigt, welches an die Behörde gesandt werden sollte und sich gegen einen Zeugen richtete. Dieses Schriftstück ließ er durch Orcholski abschreiben und absenden. — Auf die Revision des Orcholski hob das Reichsgericht das Urtheil auf, soweit es diesen Angeklagten mit Strafe belegt, und verwies die Sache in die Vorinstanz zurück. Das Reichsgericht verneinte die Feststellung des Gehülfen-Dolus und erachtete das Urtheil auch im übrigen für unklar.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. Okt. Der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Max Jordan ist den „B. N. N." zufolge gestern Abend wohlbehalten aus Dresden hier eingetroffen, jedoch weilte er nur gestern in Berlin und ist bereits heute Morgen wieder nach dem Gute Zsieren in Sachsen zu seiner dort wohnenden Schwester zurückgereist. Vermuthlich wollte er in Person die Nachricht von seinem Tode widerlegen.

Eine Schreibmappe des Kaisers Friedrich ist im Schaufenster eines Glasers in der Ritterstraße ausgestellt. Die äußeren Decken bestehen aus blaßrosa Seidenstoff, der, mit grünem Leder umrahmt, in der Mitte Blumen-Ornamente in Spritzarbeit trägt. Innen ist die Mappe mit weißer Moireeseide gefüttert und mit einer Anzahl Löschblätter versehen, die, fest eingeheftet und unzweifelhaft zur Mappe gehörig, Abklatsche von Briefen, sowie oft wiederkehrend die Unterschrift des verstorbenen Kaisers aufweisen, wodurch die Echtheit des Stückes unzweifelhaft dargethan wird. Auf welche Weise der betreffende Glaser in den Besitz dieser historischen Schreibmappe gelangt ist, darüber ist noch nichts bekannt.

Gegen den Bauinspektor Schran von der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat das Landgericht I. wegen Unterschlagung einen Steckbrief erlassen.

Der Kommandeur des Leibhusaren-Regiments Nr. 1, Oberstlieutenant Mackensen, hat am Montag dem Kaiser von den dem Regiment verliehenen Pelzen in verschiedenen Farben drei Proben vorgelegt.

Die Untersuchung über den Tod des Rentiers Schmidt in Potsdam — Schmidt wurde bekanntlich mit einer Kopfwunde in seiner Wohnung todt aufgefunden — beschäftigt angeblich jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei. Man schätzte die Hinterlassenschaft Schmidts auf 200 000 Mark; es wurden aber nur 85 000 Mark ermittelt. Unter einem Geldspinde fand sich eine Kassette, aus welcher 600 Mark, die vorher darin waren, verschwunden sind. In einem Nebenzimmer fand man ein blutbeflecktes Beil. Ferner wurde ein an Schmidt adressirter Brief, unterzeichnet mit „Wilhelm" ermittelt, in welchem Schmidt aufgefordert wurde, der Herbstparade in Berlin beizuwohnen, und aus dessen Inhalt hervorgeht, daß Schmidt ein bezügliches früheres Gesuch abgeschlagen hatte. Nach diesen neuen Entdeckungen ist der Gang der Untersuchung in ganz neue Bahnen gelenkt.

Etwa 1000 ländliche Arbeiter noch in Arbeit bringen kann in den nächsten Wochen das Arbeitsnachweise-Bureau des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen. Am 24. Oktober ist der große ländliche Ziehtermin, zu dem so viel Bestellungen im Bureau eingegangen sind, daß der Verein kaum alle Wünsche wird befriedigen können. Seit Beginn des Jahres sind schon 2546 Strafentlassene durch den Verein zu Arbeitsstellen gekommen. Charakteristisch ist es, daß man sich, wie in der gestrigen Sitzung des Vereins mitgetheilt wurde aus Norwegen erboten hat, für Landwirthschaft geeignete Strafentlassene, für die man in Norwegen selbst schwer eine Unterkunft findet, frei Stettin zu liefern, falls der Verein geneigt ist, hier für Arbeit zu sorgen. Andererseits haben sich die Norweger erboten, deutschen Strafentlassenen, für die eine Auswanderung nach Amerika angezeigt erscheint, die Wege hierzu zu ebnen, indem man für freie Ueberfahrt sorgt und die in Kanada, Brasilien u. s. w. bestehenden Pflegschaften auch Deutschen nutzbar machen will.

Bezüglich des Todes des Sergeanten Benda vom 1. Eisenbahn-Regiment, welcher bekanntlich am 2. d. M. früh Morgens in dem Flur des Hauses Yorkstraße 48 mit einem Bruch der Genickwirbel todt aufgefunden wurde, hat die Untersuchung keine bestimmten Anhaltspunkte dafür ergeben, daß B. durch die Schuld Anderer zu Tode gekommen ist. Es erscheint vielmehr zweifellos, daß er in der Dunkelheit kopfüber die Treppe hinabgestürzt ist. Die Untersuchung ist eingestellt worden.

Lotteriegeschäfte, die Loose auswärtiger resp. ausländischer Lotterien zu vertreiben, im Verdacht stehen, werden jetzt systematisch mit polizeilichen Haussuchungen bedacht. Letztere finden nicht nur in den Geschäftslokalen, sondern auch in den Privatwohnungen der Geschäftsinhaber statt; sie dauern, da sie recht gründlich ausgeführt werden, meistens mehrere Stunden, was für den Geschäftsbetrieb derjenigen Loosehändler, die zugleich Zigarrenhändler sind, allerdings sehr störend ist.

Verhaftet wurde nach der „Volksztg." durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei hier auf Requisition der Neu-Ruppiner Staatsanwaltschaft der Steuererheber Vogler, der vor acht Tagen nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig geworden ist. Vogler wurde nach dem Amtsgerichtsgefängniß zu Neu-Ruppin überführt. Ueber die Höhe der Summe der Unterschlagungen ist nichts bekannt; falsche Buchungen haben es dem ungetreuen Beamten ermöglicht, längere Zeit hindurch sein Vergehen zu verbergen

† **Der älteste Anwalt des Reiches,** der Justizrath Stegmann, ist am 14. d. M. in Uelzen gestorben. Wie alt er eigentlich war, konnte man niemals mit Sicherheit erfahren. Nach den Registern in Uelzen ist er aber im Herbst 1817 als Anwalt oder, wie es damals hieß, als Prokurator beeidigt. Also 78 Jahre lang Anwalt! Der Fall steht gewiß einzig da in der Geschichte des Anwaltstandes.

† **Die Universitäten und die Frauen.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Marburg a. L., 13 Okt.: Bei der heutigen Einführung des neuen Rektors hob der scheidende Rektor, der Geograph Prof. Theobald Fischer, in seinem Rechenschaftsbericht über das verflossene Rektoratsjahr als „tiefgreifende Neuerung" hervor, daß im Sommersemester zum ersten Male zwei Frauen die Berechtigung zum Hören der Vorlesungen erhalten hätten; es waren dies eine Engländerin und eine Dame aus Kroatien, die Leiterin eines Lyceums. Herr Fischer nahm Gelegenheit, ausdrücklich zu betonen, daß diese tiefgreifende Neuerung gegen seine Wünsche und Anschauungen durchgesetzt worden sei, und er sah die schlimmsten Konsequenzen voraus. Mit den zwei Marburger Studentinnen sei es nicht abgethan, ihre Zahl würde sich mehren, bald werde die Frau völlig in den „zügellosen Wettbewerb" gerissen werden, sie werde das Wahlrecht beanspruchen u. s. w. Es sei aber klar, daß diese Erweiterung der Rechte nicht zulässig sein könne ohne die entsprechende Erweiterung der Pflichten und da käme man folgerichtig zu dem Absurdum der allgemeinen Militärdienstpflicht für die Frauen. Der neue Rektor, Prof. Dr. Küster, der Chirurg, der bekanntlich auf der Vorschlagsliste zum Ersatz des Prof. v. Bardeleben steht — nebenbei ein Schwager unseres Finanzministers — widmete seine Antrittsrede der „Krankenpflege". Auch er streifte die Frauenfrage, die man fälschlich als Frauenemanzipation bezeichne, und wenn er sich auch, wie die meisten Mediziner,

auf den Standpunkt stellte, den jüngst Prof. Waldeyer auf dem Kasseler Anthropologenkongreß einnahm, so meinte er doch, man könne einzelnen hervorragenden Vertretern des weiblichen Geschlechts nicht das Recht verwehren, eine höhere Bildung zu erwerben, dieweil wir nicht in einem mohamedanischen, sondern in einem christlichen Staat lebten.

† **Wann die Menschheit verhungern wird.** Der berühmte englische Geograph und Statistiker E. G. Ravenstein hat den Zeitpunkt zu berechnen gesucht, wann die Erde nicht mehr Nahrung genug für ihre Bewohner bieten kann. Der Zeitpunkt tritt nach Ravenstein ein, wenn die Menschheit über 6 000 000 000 Köpfe zählt. Er glaubt, daß das nach 284 Jahren der Fall sein werde. Es vermehre sich in zehn Jahren die Bevölkerung Europas um 8,7 Proz., die Asiens um 6 Proz., die Afrikas um 10 Proz., die Australiens um 30 Proz., die Nordamerikas um 22 Proz. und die Südamerikas um 15 Proz.

† **Zur Verlobung Marlborough-Vanderbilt.** Schloß Blenheim, in das der Herzog von Marlborough seine junge amerikanische Braut führen wird, ist eines der größten und schönsten Schlösser Englands. Die Kosten, es in Stand zu halten, sollen aber auch ganz enorm sein. Die „World" erzählt, der verstorbene Herzog pflegte zu sagen, es koste ihn allein an Glaserkitt jährlich 16 000 M. Es ist allerdings genug Glas in dem Palast, um das nicht als zu schlimme Aufschneiderei erscheinen zu lassen. Bekannt ist, daß Lord Exeter für sein Schloß Burleigh eine jährliche Glaserrechnung von 24 000 M. zahlt. Der junge Herzog von Marlborough hat eine Jahresrente von 400 000 M., wovon er für seine Person nicht mehr als 160 000 M. ausgiebt. (Andererseits heißt es aber doch, der Herzog sei stark verschuldet? Red.) Da seine Braut ein Jahreseinkommen von mindestens 600 000 M. hat, werden wohl für Blenheim wieder große und lustige Zeiten kommen. — Der Heirathsvermittler, welcher die Verlobung Marlborough-Vanderbilt zu Stande gebracht hat, wird dafür auf Grund eines früheren notariellen Abkommens die Bagatelle von 2 Mill. Francs Provision erhalten.

† **Fräulein Direktor.** Aus Wien wird berichtet, daß Fräulein Marie Schwarz, bisher Leiterin einer Volksschule im 6. Bezirk, zur Direktorin an der Mädchen-Bürgerschule im 9. Bezirk, Galileigasse, ernannt wurde. Fräulein Schwarz ist die erste Bürgerschul-Direktorin in Wien, ihre Ernennung die erste Folge der in Betreff der Besetzung der Direktorstellen an Mädchen-Bürgerschulen vom Landesschulrathe erlassenen Verfügung.

† **Eine Rechnung von Washington.** Ein interessantes geschichtliches Dokument ist kürzlich in Newyork gefunden worden. An der Ecke von Rose- und Duane-Street erhebt sich jetzt ein neuer, himmelanstrebender Druckereipalast. Ein Relief in der Mauer und eine Inschrift erinnern daran, daß hier, wo vormals eine rheinländische Familie eine Zuckerraffinerie betrieb, während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges ein britisches Gefängniß installirt war. Der neue Prachtbau enthält auch noch eines der alten Fenster; die alten Ziegel sind wunderbar konservirt, hart wie Felsen, und der Mörtel, dem, wie man sagt, Zucker beigemischt ward, ist unzerstörbar. Die Gegend hieß ehedem Monkey Hill, weil hier in den alten Gewölben und Kellern die Affenhändler ihre von Matrosen eingetauschten lebenden Waaren unterbrachten. Bei dem Abbruch des alten Gebäudes fand man nun der „N. A. Z." zufolge eine ganze Reihe interessanter Schriftstücke aus dem Kriege und unter einem Balken, den zollhoher Staub bedeckte, eine Rechnung, auf der George Washington „die für die Vereinigten Staaten gemachten Auslagen vom Juni 1775 bis zum Ultimo Juni 1783" aufgezeichnet hat. Da ist jede Kleinigkeit, die der Nationalheld in den acht Kriegsjahren zum Frommen der Republik ausgegeben hat, gewissenhaft aufgeführt. Der erste Posten dieser historischen Rechnung lautet: Juni 1775, Ankauf von Pferden (von denen zwei von Mr. James Mease auf Kredit entnommen sind) zu meiner Ausrüstung und für die Leute meines persönlichen Dienstes 239 Lstr. Die letzte Eintragung vom 1. Juli 1783 besagt: Reisekosten hin und zurück aus den Winterquartieren. Die Summe ist von mir aus eigenen Mitteln bestritten worden; ich brachte das Geld aus Virginia mit: 1064 Lstr. 1 Sh. Diese Aufzeichnungen bilden eine ganze Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes und geben wieder ein glänzendes Bild des strengen Pflichtbewußtseins Washingtons.

† **Heiteres.** Uebertrumpft. Frau A.: „Die jungen Leute von heute sind gar nicht mehr so zurückhaltend wie früher: mein Mann hat mir den ersten Kuß gegeben, wie er bei meinem Vater um meine Hand anhielt!" Frau B.: „Ich habe den ersten Kuß sogar nicht eher gekriegt, als bis die Mitgift auf dem Tische lag." — Verschnappt. Herr: „Haben Sie die Postkarte, die ich Ihnen gestern Abend gab, auch in den Kasten geworfen?" Dienstmädchen: „Jawohl!" Herr: „Auch gestern Abend noch?" Dienstmädchen: „Natürlich; ich habe mich ja noch unter die Laterne stellen müssen, sonst hätte ich sie gar nicht lesen können." — Zeitgemäß. A. (vor einem gefallenen Droschkenpferde): „Was mag dem Pferde nur fehlen?" B.: „Jedenfalls Konnexion, um hoch zu kommen!"

Landwirthschaftliches.

— **Der große Herbstkongreß der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** hat in Berlin begonnen. Bereits am 14 d. Mts. Abends war der unter Vorsitz des Prof. v. Mendel stehende Ausschuß für Herausgabe der Rassenbeschreibungen versammelt, um den Plan zur Ausführung dieser Beschreibungen zu berathen. Gestern fanden die Sitzungen der einzelnen Thierzuchtabtheilungen statt. In allen Abtheilungen bildete die Berathung der Ausstellordnung für Stuttgart einen Hauptpunkt der Tagesordnung. Im Ausschuß für Rinderzucht, der im Uebrigen u. a. die Frage der Kälberruhr und des seuchenhaften Verkalbens behandelte, wurde angeregt, die Rassenabtheilung Angler künftig aufzugeben und sie mit der Gruppe „andere deutsche Niederungs- und Landschläge" zu verschmelzen. Außerdem wünscht der Ausschuß, die gewerbsmäßigen Händler von den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft auszuschließen und sie nur außer Preisbewerb auf einem besonderen Platz zuzulassen. Der Ausschuß für Pferdezucht verhandelte über die Anerkennung der Züchtervereinigungen und über die Ausführung der Beschlüsse betreffend Messungen und Wiegungen der Pferde. Zur Ausstellungsordnung wurden angeregt eine genaue Bestimmung, welche Pferde unter schweren und leichten Arbeitspferden zu verstehen sind, die Theilung der einjährigen Stutenklasse in schwere und leichte, die Zulassung älterer Hengste zum Preisbewerb, sowie eine Erhöhung der Preise für Leistung. Der Ausschuß für Merinozucht nahm den Bericht über die letzte hier abgehaltene Probeschur entgegen. Auch hier, wie im Ausschuß für Fleischschafzucht, wurde die Ausstellungsordnung besprochen, doch lagen prinzipielle Abänderungsvorschläge nicht vor. Im Ausschuß für Schweinezucht bildete wieder die Bekämpfung der Schweineseuchen einen Hauptpunkt der Verhandlungen.

— **Mehl aus Hartweizen.** Die vom Bundesrath unter dem 9. Juli v. J. erlassene Anweisung zur zollamtlichen Prüfung von Mühlenfabrikaten schreibt vor, daß bei der Abfertigung von Mehl aus Hartweizen die Typen nicht in Anwendung zu bringen seien. Im Hinblick auf diese Vorschrift ist die Frage angeregt, wie sich Körner und Mehl von Hartweizen von dergleichen Produkten aus anderem Weizen unterscheiden. Nach angestellten Erörterungen lassen sich für Körner von Hartweizen weder hinsichtlich ihrer Herkunft noch hinsichtlich ihrer Beschaffenheit völlig sichere Erkennungsmerkmale angeben. Die von Sachverständigen für die Körner angeführten Eigenthümlichkeiten — Härte, Glasigkeit und opalisirendes Gefüge — treffen zwar in der Regel zu, sind aber insofern doch nicht allgemein gültig, als es auch Hartweizen giebt, der an einzelnen Stellen des Korns etwas mehlig ist. Mehl aus Hartweizen fühlt sich härter und schärfer an, als anderes Mehl, und hat meistens einen Schein ins Gelbliche. Die fragliche Bestimmung der Anweisung zur zollamtlichen Prüfung der Mühlenfabrikate hat, wie der Finanzminister unter dem 14. September d. Js. erklärt hat, nur den Zweck, zu verhüten, daß Mehl aus Hartweizen, wenn es den Typen hinsichtlich der Farbe nicht genügt, darum allein schon von der Verwendung zur Entlastung eines Zollkontes oder zur Ertheilung eines Einfuhrscheines ausgeschlossen werde. Solange die als Hartweizenmehl zur Ausfuhr angemeldeten Fabrikate bezüglich ihrer Farbe innerhalb der Type liegen, steht nichts entgegen, sie als vergütungsfähig zuzulassen. Wenn aber das Mehl dunkler ist als die Type und behauptet wird, es liege vergütungsfähiges Hartweizenmehl vor, so wird eine besondere Prüfung der Richtigkeit dieser Angabe einzutreten haben. Kann hierbei aus den erwähnten allgemeinen Merkmalen oder aus der Untersuchung einer von dem Müller etwa vorzulegenden Probe des verarbeiteten Rohmaterials die Ueberzeugung nicht gewonnen werden, daß Hartweizenmehl, und zwar vergütungsfähiges, vorliegt, so wird ein technisches Gutachten einzuholen und das Mehl nur dann zur Abschreibung vom Zollkonto oder zur Ertheilung eines Einfuhrscheines zuzulassen sein, wenn der Aschengehalt innerhalb der vorgeschriebenen Grenze bleibt.

Handel und Verkehr.

** **Rheinisch-Westfälische Bank.** Das Königl. Amtsgericht I zu Berlin publizirt heute die Erhöhung des Grundkapitals der Rheinisch-Westfälischen Bank um 1 200 000 M. auf 3 000 000 M. Das erhöhte Kapital von 1 200 000 M. ist zum Course von 105 Prozent von einem Konsortium übernommen, welches sich verpflichtet hat, diese Aktien zu gleichem Course den Aktionären zur Verfügung zu stellen. Die Steigerung des Geschäftsverkehrs der Bank, sowie der Umstand, daß die Bank mit der Finanzirung mehrerer großer industrieller Unternehmungen beschäftigt ist, rechtfertigen nach Ansicht der Verwaltung die Erhöhung des Aktienkapitals. Die geschäftlichen Ergebnisse der Bank für das laufende Jahr sind, wie uns die Verwaltung mittheilt, derart günstige, daß die den Aktionären in Aussicht gestellte Dividende durch die Erhöhung des Kapitals keine Verminderung erfahren wird.

W. B **Petersburg,** 16. Okt. Das Finanzministerium erklärt offiziell alle Gerüchte von einer bevorstehenden Emission von Kredit-Rubeln für falsch.

W. **Warschau,** 14. Okt. [Original-Wollbericht.] Trotzdem das Ausland jetzt eine entschieden festere Tendenz meldet, war der Handel während der letzten vierzehn Tage hier eng begrenzt. Die unbedeutenden Verkäufe beschränken sich zumeist auf die feineren Wollen, die volle Wollmarktspreise brachten. Eine Partie mittelfeiner Wolle wurde nach Preußen à 75 Thaler polnisch pro Centner verkauft. Die mittleren Gattungen begegnen weniger Beachtung und kamen darin keine Abschlüsse vor. Von Schmutzwolle wurde Mehreres à 6⅞—7¼ Rubel pro Pud abgesetzt. In der Provinz kamen vermehrte Verkäufe zu Stande; so verkaufte man in der Lubliner und Kielcer Gegend gegen 700 Ctr. feiner Wollen und in der Mlawaer Gegend gegen 300 Centner mittelfeiner Wolle, ebenfalls zu Wollmarktspreisen. Hier sind die Zufuhren klein.

W. **Warschau,** 15. Okt. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Die Zufuhren auf dem Hopfenmarkt sind jetzt wesentlich geringer. In Folge der vom Ausland flau lautenden Berichte besteht eine schwache Kauflust. Primawaare, die wenig offerirt wird, findet nach Deutschland und Oesterreich verhältnißmäßig noch gute Abnahme. Die mittleren und geringen Sorten sind selbst bei billigen Preisen nur schwer an den Mann zu bringen. Inländische Brauer haben ihren Bedarf zum Theil schon gedeckt und sind zurückhaltend im Einkauf. In den Reichsbanklägern befinden sich ziemlich bedeutende Posten. Der Wochenumsatz betrug 1350 Pud. Notirungen: Primawaare 10—12 Rb., mittel 5—7 Rb., gering 3½—4 Rb. pro Pud.

Marktberichte.

* **Berlin,** 16. Okt. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 501 Rinder. Dieselben wurden bis auf ca. 100 Stück nicht passender Waare zu unveränderten Preisen geräumt. — Zum Verkauf standen 7825 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 48 bis 49 M., ausgesuchte darüber, für II 45—47 M., für III. 42 bis 44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1385 Kälber. Der Handel gestaltete sich matt und langsam. Die Preise notirten für I. 61 bis 65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 57 bis 60 Pf., für III. 50—56 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1965 Hammel. Am Markt fanden ca. 600 Stück Käufer zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabend.

** **Breslau,** 16. Oktober. [Privatbericht.] Bei sehr schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben fast unverändert.

Weizen mangels Zufuhr fest, weißer per 100 Kilogr. 14,40 bis 14,70 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,30—14,60 Mark, feinster über Notiz. — Roggen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilogramm 11,10—11,30—11,70 M., feinster über Notiz. — Gerste in feinen Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, alter niedriger, per 100 Kilo 12,00 bis 12,60 bis 13,00 M., neuer per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,90 bis 11,50 bis 11,90 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen gut gefragt, per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen nur feinste gefragt, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 Mark. — Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilo 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwach. Angebot ruhig. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00—18,00 Mark. — Hanfsaat umsatzlos, per 100 Kilogramm — Mark — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen schwach gefragt. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 0 17,75—18,75

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,70	14,40	14,20	13,7[illegible]	13,20	12,70
Weizen gelb		14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Roggen		11,70	11,60	11,50	11,40	11,30	11,10
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		13,00	12,70	12,30	12,10	11,80	11,50
Hafer neu		11,90	11,60	11,10	10,60	10,10	9,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Oktober **Schlußkurse.**

			N. v. 15.
Weizen pr. Oktbr.		138 25	138 —
do. pr. Mai		146 75	147 —
Roggen pr. Oktbr		114 50	114 25
do. pr. Mai		121 —	121 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N. v. 15.
do.	70er loko ohne Faß	34 10	34 40
do.	70er Oktbr.	37 60	37 90
do.	70er Novbr.	37 60	37 80
do.	70er Dezmbr	37 60	37 80
do.	70er Januar	— —	— —
do.	70er Mai	38 60	38 80
do.	50er loko o. F.	53 70	54 —

		N. v. 15
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 30	98 6
Pr. 4% Konf. Anl.	104 9	104 90
do. 3½% „	103 8	103 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101	101 —
do. 3½% do.	100 50	100 50
do. 4% Rentenb	105 25	105 3
do. 3½% do.	103 3	103 30
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 6
NeuePos.Stadtanl	101 90	10[illegible] 90
Oesterr.Banknoten	169 75	169 8
Oester.Silberrente	101 10	101 2

		N. v. 15.
Russ. Banknoten	220 90	220 50
R. 4½% Bdk.-Pfb	103 40	103 50
Ungar. 4% Goldr.	102 30	102 70
do. 4% Kronenr	99 40	99 40
Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	249 40	249 20
Lombarden (ultimo)	47 60	47 60
Disk.-Kommandit (ultimo)	228 —	227 20
Fondsstimmung fest		

Ostpr.Südb.E.S.A	96 60	97 —
MainzLudwigsh.dt.	119 [illegible]	119 80
Marienb.Mlaw.do	85	85 50
Lux. Prinz Henry	81 25	82 40
Poln. 4½% Pdbrf	68 70	68 65
Griech. 4% Goldr.	28 2	28
Italien 4% Rente.	89	88 9
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 50	54 60
Mexikaner A. 1890.	95 10	94 7
Russ. 4% Staatsr.	66 4	66 5
Rum. 4% Anl. 1890	89 10	89 2
Serb. Rente 1885	69 80	69 8
Türken-Loose	132 50	133 —
Disk.-Kommanditt.	227 1	227 1
Pos. Prov A B	108 80	109
Pos. Spritfabrik	164 10	162 50
Schwarzkopf	26 25	264

Dortm.St.-Pr.La.	73 20	78 30
Gelsenkirch.Kohlen	18[illegible] 70	85 —
Inowrazl. Steinsalz	59 10	59 25
Chem. Fabrik Milch	13[illegible]	134 —
Oberschl.Eis.-Ind.A	[illegible] 50	[illegible] 5
Hugger-Aktien	141	143 40
Chem. Fabr. Union	122 25	122 50
Ultimo:		
It Mittelm. E.St.A.	94 9	94 50
Schweizer Centr.	[illegible]4 9	138 80
Warschau-Wiener	269 5	269 50
Berl. Handelsgesell.	16[illegible] 50	166 40
Deutsche BankAktien	216 50	285 60
Königs und Laurah.	151 8	151 80
Bochumer Gußstahl	172 4	171 90
Pr. Consol. 3%	98 5	98 60

Nachbörse: Kredit 249 40 Diskonto-Kommandit 228 —. Russ. Noten 220 50. Pos. 4% Pfandbr. 101 —. bez. u. Br. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50. bez. u. Gd

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 16 Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 52 60 M., 70er 33 00 M. Tendenz: höher.

Hamburg, 16 Okt. [Salpeter.] Loko 7,10 M., Febr.-März 1896 7,14 M. Tendenz: ruhig.

London, 16. Okt. 6% Javazucker 13⅛ ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅝ Tendenz: ruhig. — Wetter: milde.

London, 16. Okt. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten fest aber ruhig. Wetter: milde. Angekommenes Getreide: Weizen 34 270 Gerste 24 170, Hafer 37 280 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 17. Oktbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres, ziemlich trübes Wetter, mit geringen Regenfällen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote:

Friseur Oskar Schmidt mit Martha Grüneberg. Diener Hermann Damaske mit Maria Lemke.

Eheschließungen:

Arbeiter Kasimir Tundak mit Viktoria Leciejewicz. Schuhmacher Franz Rybicki mit Thekla Szwamberska. Arbeiter Lukas Potrawiak mit Agnes Kaluzna. Schuhmacher Ignatz Maczkowski mit Rosalie Balczynska. Musiker Franz Faßbauer mit Margarethe Manthey.

Geburten:

Ein Sohn: Regierungs-Hauptkassen-Assistent Max Thielsch. Agent Roman von Koczorowski. Posthilfsbote Heinrich Tulke. Barbier Hieronymus Handke. Städt. Lehrer Karl Schmidt.

Sterbefälle:

Ehefrau Anna Mankiewicz, geb. Mielecka 62 Jahre. Wittwe Salomea Drozdzewska, geb. Wojciechowska 75 Jahre. Leo Fitzmann 3 Jahre.

Rheinisch-Westfälische Bank.

Die zufolge Eintragung in das Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts I zu Berlin am 10. October 1895 emittirten Actien der

Rheinisch-Westfälischen Bank

im Betrage von M. 1 200 000 sind von einem Consortium übernommen worden, mit der **Verpflichtung,** sie den Actionairen zum Course von 105% zur Verfügung zu stellen.

Wir fordern hierdurch die Actionaire

der Rheinisch-Westfälischen Bank

auf, von dem ihnen zustehenden **Bezugsrecht**

zum Course von 105% zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1 Januar ds. Js. ab

Gebrauch zu machen, und zwar entfallen auf

je Mk. 4500 Actien = Mk. 3000 der neuen Actienausgabe.

Die letztere nimmt seit dem 1. Januar 1895 an der Dividende Antheil.

Das Bezugsrecht ist bis zum 14347

18. October ds. Js., Abends 6 Uhr,

bei der unterzeichneten Bank auszuüben.

Berlin, den 14. October 1895.

Rheinisch-Westfälische Bank.

H. Friedmann. Pilartz.

Verkäufe • Verpachtungen

Ein in bester Lage Posens gut gehendes

Restaurant

mit voller Konz., monatl. Umsatz 4000 M., ist p. sof. zu verpachten. 8- bis 10000 Mk erforderlich. Offert. unter A. B. 70 in der Exp. d. Pos. Ztg. 14295

Eine der größten und ältesten **Bäckerei** in Kulm, versehen mit einem doppelten Kohlenofen, ist von sofort käuflich, resp. pachtweise zu übernehmen. 14370

Culm, d. 13 Oktober 1895.

Oscar Schultze.

Für das hiesige, uns gehörige Schützenhaus suchen wir zum 1. April 1896 einen tüchtigen, kautionsfähigen 14343

Pächter.

Krotoschiner Brauereien

Hepner, Katzenellenbogen & Co.

Eine zur A. Igel'schen Konkursmasse gehörige Hypothek in Höhe von 9000 M. ist billig zu verkaufen. Ebenso 2 Synagogensitzplätze. Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter 14377

Georg Fritsch,

Posen, Wilhelmstraße 6.

Kleiner Schlepp- (Doppelrad-) Dampfer

in betriebsfähigem Zustande ist wegen Aufgabe des Geschäftes sofort billig 14344

zu verkaufen.

Anfragen beliebe man unter P. 2522 an Rudolf Mosse, Breslau zu richten.

„Cichorie"

ungedörrt, hat abzugeben einige hundert Ctr. und ersucht um Offerte

Dom. Procyn

bei Gembitz, Kr. Mogilno.

Grobes Polsterwerg aus erster Hand stets vorräthig **billigst** bei Werghändler August Stephan, **Klopschen.** 14345

Eigene Fabrikation.

14172 **Billig.**

Woll. Damen-, Herren- und Kinder-Westen, Röcke, Kleidchen, Jäckchen, Strümpfe, Längen, Gesundheitsjacken u. Tricotagen, Wolle und Baumw. empfiehlt

S. Demel, Posen, Petriplatz 3.

ff. Tafel-Butter

zum Abschluss gesucht.

J. Smyczyński,

Posen, St. Martin 27.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen** u. **blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbe Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. J. Schleyer, Breitestr. 13 und J. Barcikowski, Neuestr. 8777



Ein **gebr.,** aber noch gut erhaltener 14310

Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Offert erb. sub J. S. 100 postl. Posen.

Miethe-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche von sofort zu vermiethen. 9337

Elegant möbl. Zimmer

event. mit Pension sof. zu verm. Bergstr. 2a. II. rechts. 14341

Wilhelmsplatz 6

sind zwei gr. Giebelstuben zu vermiethen. 14360

Gr. Laden m. Wohn., 1000 M., Hauptgeschäftsstraße Spandaus, **Herrengarderobe** ohne Conc., o. f. Kurz- u. Galant.-, Porzellanw. ꝛc. paff., sof. beziehb. Bis Neujahr miethsfrei! P. Hörder, Spandau, Schönwalderstr. 89.

Kl. Gerberstr 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

St. Martin Nr. 26 sind 4 Zimmer u. Nebengelaß in der 2. Etage mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

Näheres bei Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski. 14019

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339 **6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche** von sofort zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 6

ist ein Lagerkeller zu vermiethen.

1 frdl. möbl. Zimm. f. 1 od. 2 Herren z. vm. St. Martin 57 III. l.

Mehrere kleine Wohnungen vom 1. Nov. zu vm. Kl. Gerberstr. 13.

Stellen-Angebote.

Ein größeres Getreide-Commissionsgeschäft in Thorn sucht einen der Branche kundigen zweiten 14308

jungen Mann,

welcher auch der Correspondenz mit jüdischen Lettern mächtig sein muß. Offerten unter E. 404 an die Exp. d. Ztg.

Ein ev. unverh. gut empfohl., der polnischen Sprache mächtiger

Rechnungsführer und Hofverwalter

zum 1. Januar 1896 bei 480 M. Gehalt u. fr. Station exkl. Wäsche gesucht. Meld. mit Zeugnißabschr. u. curric. vit. an Dom. Owinsk erbeten. 14386

Dem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich am **15. Oktober** ein 13991

Atelier für Damen-Confection

eröffne. Verfertige **elegante Kostüme** von **8 Mark** an. Reelle Bedienung versprechend, bitte ganz ergebenst um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

M. Mazurkiewicz,

ak. geprf. Modistin,

Posen, St. Martinstr. 3, I. Etage.

Winter-Jagdstoffe! Forsttuch, Loden, Cord.

NEU:

Sportcord, Wollreitcord.

3 mal preisgekrönt. Muster franko

Michael Baer, Wiesbaden.

Bereits morgen

Können Sie vierspännig fahren!

in elegantem Wagen mit 4 edlen Pferden bespannt, wenn Sie den ersten Haupttreffer der **Schleswig-Holsteiner Lotterie** gewinnen. — **Loose**

für nur 1 Mark

sind **hier nur noch heute** zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen. 14346

Verlags-Anstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch

von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Lebens-Versicherung!

Eine der **ältesten** u. **größten** Gesellschaften **Deutschlands** sucht eine geeignete Persönlichkeit, welche sich der Pflege und Ausbreitung des Geschäfts widmen möchte, als 14353

Repräsentanten

für die Provinz Posen

zu engagiren. Es werden angemessene Bezüge gewährt und belieben thatkräftige Bewerber, denen daran liegt, sich eine einträgliche Lebensstellung zu erringen, gefl. Offerten sub Chiffre G. 3600 an d. Expedition dieser Zeitung einzureichen. Diskretion zugesichert.

Ein Glasergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. 14352

Meyer Fuss, Glasermeister, Grätz in Posen.

Eine Frau

zum Wäsche-Ausbessern wird gesucht. **E. Schiefek,**

14378 Berlinerstraße 6.

1 Buchbinderlehrling

wird gesucht. Näheres b. Reschke (Posen), Margarethenstr. 43.

Für mein Getreide-, Futterstoffe-, Düngemittel- und Sämereien-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung. 14371

Leopold Katzenellenbogen,

Posen.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 14389

60 Arbeiter, 1 Bautechniker, 4 Buchbinder, 1 Böttcher, ein Buchhalter, 1 Bäcker, 2 Diener, 1 Förster, 1 Glaser, 1 Handlungsgehilfe, 4 Konditoren, 2 Klempner, 3 Knechte, 2 Kutscher, zwei Köche, 64 Lehrlinge, verschieden, 1 Lackirer, 2 Maler, 3 Riemer, 1 Stellmacher, 6 Tischler, 60 Dienstmädchen, 1 Kinderfrau, 10 Kindermädchen, 6 Köchinnen, 4 Mägde, 1 Stütze der Hausfrau, 7 Stubenmädchen, 5 Verkäuferinnen, 4 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für: 3 Bautechniker, 10 Brenner, 6 Bureaugehilfen, 2 Buchhalter, 6 Destillateure, 10 Diener, 12 Förster, 32 Gärtner, 6 Handlungsgehilfen, 4 Hofverwalter, 2 Krankenwärter, 10 Kutscher, 6 Köche, 9 Lehrlinge, verschieden, 8 Maschinisten, 1 Maschinenheizer, 6 Müller, 2 Meier, 3 Rechnungsführer, 10 Schreiber, 5 Schlosser, 10 Schmiede, 12 Stellmacher, 17 Vögte, 10 Wirthschaftsbeamten, 4 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftseleven, 16 Waldwärter, 5 Ziegler, 1 Amme, 6 Buchhalterinnen, 10 Dienstmädchen, 2 Gesellschafterinnen, 2 Kellnerinnen, 4 Kassirerinnen, 15 Kinderfräulein, 5 Köchinnen, 3 Kammerjungfern, 1 Putzmacherin, 12 Stützen der Hausfrau, 9 Stubenmädchen, 14 Verkäuferinnen, 10 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Ein **Ziegelmeister,** evg., 25 Jahre im Fach, seit 22 J. bei poln. Herrsch. in einer Dampfziegelei m. Ringofen in Stellung, sucht, da ihm in Folge d. Vereins zur Förderung des Deutschthums gekündigt, auf gute Zeugnisse gestützt, anderweitig Stellung.

Emchen. Winkelmann

Suche f. e. gebildeten, in jeder Hins. durchaus zuverl. u. tüchtg., vielstg. erfahrenen, anerkt. solid.

Landwirth

Stellung als verheiratheten ersten Beamten od. Administrator zum 1. Jan. 1896 oder später. Ders. ist 32 Jahre alt, z. Z. unverh., i. Bes. bstr. Zeugn. u. Empflg., befindet s. i. ungek. Stellung a. Administrator. Anspr. bescheiden. Der jetzige Prinzipal u. d. Unterz. sd. z. Erthlg. jed. Ausk. gern bereit. 14008

Oberlehrer Dr. W. Köppen, Landwirthschaftslehrer in Samter b. Posen.

Erfahrener Büffetier

mit **Caution** sucht Stellung v. j. oder 1. November d. J.

Gefl. Offerten unter S. C. 100 Exped. d. Ztg. erbeten. 14365

Ostpreußisches Hypothekencredit-Institut, Königsberg i Pr.,

Kneiph. Langgasse 5.

Filialen Ost- und Westpreußen

offerirt Hypotheken- und Communal Darlehne jeder Art und Höhe unter hochgünstigen Bedingungen, besorgt Kapitalisten sichere und günstige Kapitalsanlagen in Hypotheken oder Werthpapieren. 14305

Eine altrenommirte

Kulmbacher Export-Bierbrauerei

sucht mit einer gut eingeführten 14155

Bierhandlung,

welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für Posen u. Umgebung zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gefl. Offerte unter J. G. 7785 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten.

Neuanlagen u. Reparaturen

von Telephonen und sämmtl. elektr. Leitungen übernimmt billigst 13306

Aug. Beetz,

Mechaniker, Königsplatz 6.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.